Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 476

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 11. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Mehrheit für die Militärvorlage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 9. d. M.:

Die Annahme der Militärvorlage dürfte jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen. Das Mehr an Stimmen beträgt freilich bei vollbesetztem Hause nur zehn. Die Rechnung gestaltet sich nämlich an der Hand der Fraktionsliste wie folgt: Die Zahl der Abgeordneten beträgt 397. Es sind 5 Doppelmandate vorhanden, also 5 vakante Mandate, von denen keines bis zur Abstimmung besetzt sein wird. Es sind dies die Mandate für Träger (Alzey), Bebel (Hamburg), Zimmermann (Alsfeld), Werner (Rinteln), Ahlwardt (Neustettin).

Von den 392 Abgeordneten gehören zu Parteien, welche zustimmen 67 Konservative, 28 Freikonservative, 10 Antisemiten, 19 Polen, 50 Nationalliberale, 13 Freisinnige Vereinigung, 12 Wilde, also zusammen 199. Dagegen gehören zu Parteien, welche gegen stimmen 99 Centrum, 23 Freisinnige Volkspartei, 11 Süddeutsche Volkspartei, 43 Sozialdemokraten, 8 Elsässer, 9 Wilde, also zusammen 193. Es haben seit der Aufstellung der Fraktionslisten einige kleine Berichtigungen stattgefunden. Wilde haben sich Fraktionen angeschlossen und umgekehrt, dies ändert aber nichts an der Stellung zur Militärvorlage.

Unter den 12 Wilden für die Militärvorlage sind gerechnet: Ahlwardt, Graf Bismarck, Prinz Carolath, v. Dallwitz, Fink, Gescher, Hofmann, von Hornstein, von Levetzow, Leuß, Liebermann von Sonnenberg, Rösicke. Unter die 9 Wilden gegen die Militärvorlage sind gerechnet: Drei vom Bayerischen Bauernbund, Bruckmeier, Bachmaier, Hilpert, die Deutsch-Hannoveraner Graf von Bernstorff, Graf von der Decken, Frhr. von Hodenberg, ferner Fusangel, Johannsen, Dr. Sigl.

Das Verhältniß von 199 zu 193 verschiebt sich aber zu Gunsten der Militärvorlage noch insofern als aus der Centrumspartei Prinz Arenberg, Lender und noch ein drittes Centrumsmitglied nicht gegen, sondern für die Vorlage stimmen werden, während andererseits ein Pole nicht für, sondern gegen die Vorlage stimmen wird. Das Stimmverhältniß wird danach bei vollbesetztem Hause auf **201** gegen **191** anzunehmen sein. Bei der Abstimmung im aufgelösten Reichstag waren 373 Abgeordnete anwesend, von denen 162 für, 210 gegen stimmten, während sich Einer der Abstimmung enthielt. Unter der damaligen Mehrheit stimmten die Abgg. Dr. Barth, Lorenzen und Rickert gegen die Vorlage, werden aber diesmal für die Vorlage stimmen.

In jedem Falle ist die Mehrheit für die Vorlage so schwach, daß selbst veränderte Gesundheitsverhältnisse ihr Schicksal in Frage stellen können, wenn die Abstimmung sich noch länger verzögert. Die fünf Doppelmandate sind auf das Ergebniß ohne Einfluß gewesen, denn ohne diese Doppelmandate würde die Mehrheit drei, die Minderheit um zwei Abgeordnete stärker gewesen sein.

Man ersieht aber aus diesen Schlußziffern, daß der Wahlkampf bis zum letzten Stichwahltag in Bayern, dem Montag den 26. Juni, noch unentschieden war in Betreff der Militärvorlage. Ein paar Nationalliberale weniger an diesem Tage würden das Schicksal der Militärvorlage gewendet haben. Die Hauptwahlen hatten der Freisinnigen Volkspartei Niederlagen gebracht, aber erst die Stichwahlen, wobei dem Reichskanzler die konfessionellen und sozialen Gegensätze unter den drei Oppositionsparteien zu Statten kamen, haben das Blatt zu Gunsten des Reichskanzlers gewendet.

Unentschieden in gewissem Sinne war die Sache auch insofern, als für die drei kleinen Gruppen der Freisinnigen Vereinigung, der Polen und der Böckelschen die Zustimmung zur Vorlage durch den Wahlkampf selbst noch nicht gegeben war. Die Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung hatten im Wahlkampfe als Bedingung für ihre Zustimmung hingestellt die dauernde gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit und die Aufbringung der Mehrkosten durch Beseitigung der Liebesgaben und durch Schonung der minderwohlhabenden Klassen. Die Böckelschen Antisemiten waren in den Wahlkampf gegangen in entschiedener Opposition gegen die Militärvorlage im Ganzen. Anfang Mai aber vollzogen sie eine Schwenkung und zogen sich ungefähr auf dieselbe Linie zurück, welche die Freisinnige Vereinigung einnahm.

Es war aber von vornherein klar, daß solche Vorbehalte, welche in Wählerversammlungen Eindruck machen konnten, angesichts der parlamentarischen Entscheidung sich als keine ausreichend starke Verschanzung erweisen mußten, um dahinter noch irgend eine Opposition gegen die Militärvorlage aufrecht erhalten zu können. Die Vorbehalte zur Deckungsfrage lösten sich in einem Meinungsaustausch über die besten Steuern mit dem Reichskanzler auf, in welchem als feststehend sich für die Zukunft nur ergab, daß keine Maßnahme der Regierung werde vorgeschlagen werden, die geeignet sei, die Agrarier zu ärgern. Eine dauernde gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit aber ist nicht einmal in einer Rede verlangt worden. Nach dieser Richtung werden alle Vorbehalte sich auflösen in der Wiedereinbringung jenes Amendements Bennigsen-Carolath, welches die zweijährige Dienstzeit mit der Aufrechterhaltung der Präsenzstärke verbindet. Das Amendement wird fallen und dann werden auch die Antragsteller für die Regierungsvorlage stimmen, wie sie steht und liegt.

Die polnischen Abgeordneten spielen eine nahezu komische Rolle in diesem ernsten Entscheidungskampfe. Vor der Auflösung waren sie 17 Mann stark. Mit 9 gegen 8 Stimmen nöthigte die Mehrheit die Minderheit nach Maßgabe das allein in dieser Partei bestehenden Fraktionszwanges für die Militärvorlage zu stimmen. Nun zählt die Fraktion 19 Mitglieder, darunter 11 Gegner der Vorlage. Da nun aber nicht dieselben Polen, welche damals für die Vorlage stimmten, jetzt ihr Votum dagegen abgeben können, so bequemt sich die ganze Fraktion — vielleicht mit einer Ausnahme — für die Vorlage einzutreten und damit deren Annahme zu entscheiden.

Vom Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellertage.

Die Rede, welche der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig zur Eröffnung des Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellertages am Sonnabend in München gehalten hat, liegt jetzt im Wortlaut vor; sie lautet wie folgt:

„Geehrte Versammlung! Als ich das Protektorat über den deutschen Schriftsteller- und Journalistentag übernahm, geschah es aus zweierlei Gründen. Vor Allem ist der Zweck des Schriftstellertages, den Schriftstellern und Journalisten im hohen Alter, das aber schon mit 60 Jahren beginnen soll, und ebenso im Falle der Invalidität eine sorgenfreie Zukunft zu geben. Die Art und Weise, wie dieses Projekt, das hoffentlich Annahme finden wird, ausgearbeitet ist, ist sehr hübsch und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß es durch die Selbhilfe aller Theilnehmer, allerdings mit Herbeiziehung anderer Stände, insofern sie sich an den Festen und Vergnügungen und Veranstaltungen der Journalisten und Schriftsteller betheiligen, ermöglicht wird. Der zweite Grund aber, warum ich das Protektorat übernommen habe, ist der, daß ich die hohe Bedeutung der Schriftsteller und Journalisten für unsere ganze Zeit und für die ganze Menschheit hoch zu schätzen weiß. (Beifall.) Der Schriftsteller, besonders der gelehrte Schriftsteller, macht uns bekannt mit den Forschungen der Wissenschaft, der exakten Wissenschaft sowohl als der geschichtlichen Wissenschaft, sein erstes Streben muß nach Wahrheit gerichtet sein und Wahrheit giebts ja immer und überall nur eine. Die schöne Litteratur, die soll uns erheben und erquicken, erbauen und unterhalten, deswegen ist Alles das wegzulassen, was, möchte ich sagen, nur zum Zeitvertreib dient und was vielfach nur auf die niederen Leidenschaften der Menschen und nicht auf seine Veredelung, sondern auf seine Verziehung hinarbeitet. (Beifall.) Was nun die Journalisten selbst anlangt, die sind ja mit dem andern Schriftstellerthum vielfach so verquickt, daß es schwer zu unterscheiden ist, wo der Journalist anfängt und der Schriftsteller aufhört. Die große Masse der Journalisten allerdings, die hat die Aufgabe, uns mit den Tagesneuigkeiten, mit den Tagesfragen so schnell als möglich bekannt zu machen, und da nehme ich es ja denselben nicht übel, wenn nicht alle Nachrichten ganz genau und richtig sind. (Heiterkeit.) Es ist ja nicht möglich, bei der Anforderung nach möglichst schneller Berichterstattung Alles auf die Waagschale zu legen. Darin unterscheide ich den eigentlichen Journalisten ganz streng von dem wissenschaftlichen Schriftsteller. Eines soll aber der Journalist nicht thun, das ist, er soll nicht mit Absicht Unwahrheiten verbreiten und er soll nicht verleumden. (Lebhaftes Bravo!) Die Journale und die Leser derselben bekommen einen Ueberblick über die Ergebnisse der Zeit. Es ist nun die Kunst, Zeitungen richtig zu lesen. Wer nur ein Blatt liest oder nur Bläter von einer Richtung, der wird unwillkürlich einseitig. Darum sage ich, ist das Zeitungslesen eine Kunst und für hochstehende Personen und höchststehende Personen in einem Staate ist diese Kunst, die gewiß nicht leicht ist, auch die, sich von den Einflüssen ihrer Umgebung frei zu machen und Dinge zu erfahren und zu hören, die ihnen sonst bei ihrer unvermeidlichen Isolirung mehr oder weniger verborgen bleiben. (Bravo.) Eine große Bedeutung hat noch das deutsche Schriftsteller- und Journalistenthum: es ist das Band, welches die vielen Millionen, die gleich uns die deutsche Sprache reden und desselben Stammes mit uns sind, die aber nicht zum deutschen Reich gehören, mit uns verbindet. (Bravo.) Diese Millionen Deutsche, die theilweise an unseren Grenzen, theilweise in Europa und sonst in der Welt zerstreut wohnen, werden durch die Literatur in ständigem Band mit uns gehalten. Wir nehmen alle den innigsten Antheil an dem Wohl und Wehe derselben, unterstützen können wir sie aber in ihrem Bestreben, das Deutschthum zu erhalten, nur auf privatem Wege. So wirkt ja in dieser Richtung der deutsche Schulverein, wirkt der Verein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande. (Bravo.) Durch diplomatische Intervention, sei es des Reiches, sei es der Einzelstaaten, ist natürlich nichts zu erreichen; dieselbe würde höchst wahrscheinlich die Lage der Deutschen außerhalb des Reiches nur verschlimmern, es wäre das gerade so, als wenn fremde Völker oder fremde Staaten sich erlauben würden, in innere deutsche Verhältnisse hineinzureden. Wie wir uns das verbitten würden, verbitten sich das Andere auch und daß das deutsche Reich deswegen keinen Krieg führen wird, das ist bei der friedlichen Gesinnung, ich glaube, ich kann sagen, Aller im Reiche selbstverständlich. Der Irredentismus, der ist uns Allen fern; was wir wünschen und was wir wollen, ist das, daß es den Deutschen außerhalb des Reiches recht gut gehe und daß sie ihr Deutschthum erhalten. (Bravo.) Wir wünschen, daß sie sich als gute Unterthanen ihrer Monarchen, als gute Bürger ihrer Staaten fühlen möchten und bleiben möchten, so wie sie es bis jetzt immer waren. (Bravo.)

Ich schließe, indem ich damit aufhöre, womit ich begonnen habe, indem ich wünsche, daß der deutsche Schriftsteller- und Journalistentag die Beschlüsse, welche der Ausschuß vorgeschlagen hat und die dafür bestimmt sind, ein sorgenfreies Alter denselben zu bereiten, annehmen werde, daß der deutsche Schriftstellertag zu Gunsten dieses so weit verbreiteten und einflußreichen Standes ausfallen möge. Gebe Gott, daß es so sein werde!" (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Nach dem Prinzen Ludwig begrüßte der bayerische Ministerpräsident, Freiherr v. Feilitzsch, erster Ehrenpräsident des Deutschen Journalisten- und Schriftstellertages, die Versammlung mit folgender Rede:

„Im Namen der königl. Staatsregierung heiße ich die Versammlung des Allgemeinen deutschen Journalisten- und Schriftstellertages in unserm schönen Bayernlande herzlich willkommen und wünsche, daß Ihre edlen humanitären Bestrebungen von Segen begleitet sein mögen. Mühe- und sorgenvoll ist der Beruf des Journalisten. Das große Publikum, das sich an seinen Arbeiten labt, wird nur in seltensten Fällen die große geistige und körperliche Anstrengung richtig würdigen, die hiermit verbunden ist. Die hauptsächlichste Genugthuung des Journalisten liegt deshalb in dem Bewußtsein, für kulturelle und geistige Entwicklung des Volkes thätig zu sein. Wenn daher die deutschen Journalisten und Schriftsteller sich eingefunden, um das große Einigkeitswerk fortzusetzen, so entspringt das nicht nur einem tief gefühlten Bedürfnisse, sondern es erfreut sich auch der Sympathien des Publikums. Ich begrüße das schöne Werk als ein hochbedeutsames. Wenn sich die Journalisten dereinst in dem von ihnen erbauten Heim zusammenfinden werden, werden sie mit Dank der Männer denken, die ihnen einst dieses Haus bereitet. Ich danke für die Ehre, die Sie mir durch die Ernennung zum ersten Ehrenpräsidenten zutheil werden ließen. Als der erste Ehrenpräsident rufe ich Ihnen, indem ich Sie begrüße, zu: Stets für Wahrheit und Recht, zum Wohle des deutschen Vaterlandes!"

An die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern knüpft die Wiener „N. Fr. Pr." folgende Betrachtungen:

Wie einfach und selbstverständlich doch manche Wahrheiten klingen, wenn sie ausgesprochen sind, und wie selten sie verkündigt werden! Da tagt eine Schriftsteller- und Journalisten-Versammlung in München, um die Gründung eines Pensionsfonds für die Veteranen des Standes zu beschließen, und ein Prinz aus dem Hause Wittelsbach, der Thronfolger in Bayern, hält bei der Begrüßung dieser Versammlung eine Ansprache, deren Sätze stellenweise wie Offenbarungen geläuterter Erkenntniß tönen. Man sollte meinen, ein Prinz, dessen Haupt dereinst mit der Königskrone geschmückt sein wird, sei am wenigsten geneigt, sich über die Bedeutung und die Aufgaben der Presse und des Schriftthums selbständig zu informiren, und nun tritt Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten von Bayern, in die Mitte einer Versammlung deutscher Schriftsteller und Journalisten, und was er zu dieser redet, erhebt sich bergehoch über die Gemeinplätze, welche man sonst zu vernehmen pflegt, wenn von Draußenstehenden über den Beruf und die Bedeutung der Zeitungen geurtheilt wird. Jawohl, es ist doch erheblich anders geworden in der Welt, seitdem von dem öffentlichen Leben und von der Presse, welche der Dolmetsch desselben ist, die Fesseln abgestreift wurden! Sonst, wenn von den Zeitungen die Rede war, durfte beileibe das Wort Friedrichs des Großen, daß man die Gazetten nicht geniren solle, nicht vergessen werden, obwohl der nämliche Herrscher einst einen Obersten expreß nach Köln schickte, damit derselbe einem Zeitungsschreiber auflauere und ihn züchtige, weil er einmal den Preußenkönig scharf getadelt hatte. Heute ist doch wohl die Auffassung von der Stellung und dem Berufe der Presse eine andere, höhere, da ein Prinz und künftiger Herrscher in freier Rede, vor den Vertretern deutschen Schriftthums gehalten, die nutzbringende Kunst des Zeitungslesens empfiehlt, und zwar insbesondere seinesgleichen empfiehlt, welche nicht immer von Welt und Leben um sie her, von ihren Pflichten und Aufgaben sich eine richtige Vorstellung bilden, weil sie es verschmähen, durch aufmerksame und unbefangene Lektüre der Zeitungen irrige Meinungen zu berichtigen und unzulängliche Sachkenntniß zu ergänzen.

Doch es soll nicht scheinen, als ob die Presse darauf angewiesen wäre, sich selbst mit einer Gloriole zu umgeben, weil ein durch seine Intelligenz, seinen Ernst und seine Beredtsamkeit wohlberufener Prinz ihr bescheinigt hat, daß sie einen großen Beruf und eine ungeheure Aufgabe besitzt. Die Presse würde still und ohne Ruhmredigkeit das Lob des Prinzen Ludwig von Bayern hinnehmen und registriren, wenn es eben nur ein Lob und nicht auch ein sehr werthvolles Bekenntniß wäre. Die Presse, welche so vielen schiefen, verlogenen und unverständigen Urtheilen ausgesetzt ist, kann wie jener geistreiche Mann auch viel Lob vertragen, ohne sich damit aufdringlich zu brüsten. Aber darum handelt es sich diesmal nicht. Der bayerische Prinz hat nicht banale Redensarten verbraucht, um den Schriftstellern und Journalisten, zwischen denen die Grenzlinie unkontrollirbar ist, Angenehmes zu sagen; er hat die tieferen Gründe in den Wirkungen der Presse erfaßt, und wie er sie darlegte, hat er nicht sowohl die Presse zur Beherzigun

aufgerufen, als vielmehr diejenigen, welche, wie er selbst, auf den Höhen der Gesellschaft wandeln, aber nur ein einseitiges Urtheil über Welt und Leben, Menschen und Dinge sich bilden, weil sie, anstatt aus eigener Lektüre der Zeitungen Nutzen zu ziehen, sich entweder durch die gefärbten Berichte ihrer Umgebung beeinflussen oder durch die Gewöhnung an ein einziges Blatt zu parteiischen Urtheilen verleiten lassen. An die „Isolirten“, die über die Gipfel dahinschreiten, richtete der bayerische Prinz seinen Appell, ihnen hielt er vor, um wie viel mehr sie der Wahrheit und ihrem Berufe dienen würden, wenn sie sich der Kunst befleißigten, die Zeitungen nutzbringend zu lesen, und die Presse kann mit dieser Anerkennung ihres Wirkens sehr zufrieden sein, wenn ihr auch gleichzeitig die Schranke gezeigt wird, wo sie zu wirken aufhört, weil man sich ihrer Wirkung verschließt.

Hätte Prinz Ludwig von Bayern nur diese wenigen Sätze gesprochen, welche ihn selbst als einen vorurtheilslosen, von echt moderner Unbefangenheit beseelten Fürsten kennzeichnen, so würde seine Rede genügen, um das Land als ein glückliches erscheinen zu lassen, in welchem nahe beim Throne der Fürstenberuf also aufgefaßt wird. Aber der Bayernprinz hat sein Thema auch noch von einer andern Seite her beleuchtet. Sprach er davon, daß dort oben, wo der Nutzen der Zeitungslektüre sich für die Wohlfahrt der Völker am segensreichsten erweisen könnte, die „unvermeidliche Isolirung“ ein Hinderniß ist, so unterließ er es andererseits nicht, der deutschen Presse ein Verdienst nachzurühmen, das sie ohne Abzug und ohne Rest für sich in Anspruch nehmen darf, das Verdienst, siebzehn Millionen Deutschen außerhalb des deutschen Reiches ihr Deutschthum zu erhalten, sie geistig mit der Gesammt-Nation zu verbinden. Ganz richtig, dieses Verdienst erwirbt sich die deutsche Presse außerhalb des deutschen Reiches in hartem Kampfe, unter Mühsal und Verdächtigung, und wenn Prinz Ludwig indem er von den draußenstehenden siebzehn Millionen sprach, in erster Linie an die Deutschen in Oesterreich gedacht haben wird, so kann er überzeugt sein, daß die Anerkennung dieses Verdienstes eine dankenswerthe That der Gerechtigkeit ist. Schwer genug wird es den Deutschen außerhalb des deutschen Reiches gemacht, die Angriffe auf ihre Nationalität abzuwehren, obwohl sie wahrhaftig gute Unterthanen ihres Monarchen und gute Bürger ihres Staates sind. Und wenn sie um ihr Deutschthum ringen und kämpfen, wenn sie von der Presse immer wieder ermuthigt werden, der Ungunst, welche sie umgiebt, zu widerstehen, so ist dies um so rühmlichere Arbeit, als sie auf sich selbst, auf ihre eigene Kraft und ihre eigene Treue angewiesen sind. Denn Niemand steht ihnen hilfreich zur Seite.

Nun wohl, die deutsche Presse darf dankbar und erhobenen Muthes das große Lob hinnehmen, welches ihr Prinz Ludwig von Bayern gespendet hat, sie darf auch stolz auf die gewaltige Aufgabe sein, welche ihr der Wittelsbach'sche Fürstensohn nachrühmte, die Aufgabe nämlich, das Deutschthum außerhalb Deutschlands in dem nationalen Bewußtsein festzuhalten, seine Lebenskraft unaufhörlich zu entfachen und zu stählen. Was die deutschen Fürsten nur privatim dürfen, die deutschen Regierungen aber, wie Prinz Ludwig sagte, auch diplomatisch nicht dürfen, und nach unserer Ansicht auch nicht sollen, das kann und darf die Presse leisten. Es ist fürwahr nichts Kleines, daß diese Macht, welche nicht durch Rücksichten diplomatischer Art beeinträchtigt und eingeengt ist, der Presse von einem Fürsten beigemessen wird, dessen deutsches Herz gewiß auch für die Stammesverwandten pocht, welche außerhalb Deutschlands sich das treue und freie Bekenntniß zur Nation und zu dem geistigen nationalen Zusammenhange in unaufhörlichem Kampfe zu sichern genöthigt sind und die Liebe zum Vaterlande mit dem nationalen Gefühle verbinden. Das Echo, das der Rede des bayerischen Prinzen aus Oesterreich zurückschallt, kann nur in dem Gelöbnisse austönen, daß die Deutschen in Oesterreich niemals aufhören werden, für ihre nationalen Güter zu kämpfen, daß sie als „gute Unterthanen ihres Monarchen und als gute Bürger ihres Staates“ sich der Kraft bewußt sind, diesen Kampf ganz allein führen zu können, daß ihr nationales Empfinden in der geschichtlichen Entwicklung Oesterreichs seine reichste und unversiegbarste Quelle hat. Die Deutschen Oesterreichs grüßen den edlen bayerischen Fürstensohn, der, eng verwandt mit unserem Kaiserhause, der deutsch-österreichischen Presse und dem deutsch-österreichischen Volke ein so schönes Lob und einen so freundlichen Zuspruch entboten hat.

Deutschland.

□ **Berlin,** 10. Juli. [Verleumdungsklage zwischen Gelehrten.] Der Dozent an der Göttinger Universität, Hamann, hat gegen Professor Häckel in Jena die Klage wegen Verleumdung angestrengt. Herr Hamann ist in einer im vorigen Jahre veröffentlichten Schrift gegen den Darwinismus und für den Zedlitzschen Volksschulgesetzentwurf eingetreten. Häckel hat dieser Schrift eine scharfe Kritik angedeihen lassen. Auf diese Kritik antwortet Herr Hamann jetzt mit einer gerichtlichen Klage. Es ist gewiß ein überaus seltener Fall, daß eine Polemik zwischen Gelehrten, und sei sie auch noch so scharf, vor dem Strafrichter ausgetragen wird. Das wissenschaftliche Leben könnte unseres Erachtens nicht dabei gewinnen, wenn das Verfahren des Herrn Hamann häufiger zur Anwendung käme.

△ **Berlin,** 10. Juli. [Die Unabhängigen.] Der „Sozialist“, das Organ der unabhängigen Sozialisten, wird im Widerspruch mit dem Namen, den er führt, jetzt im völlig anarchistischen Sinne redigirt. In seiner gestrigen Nummer feiert er Ravachol, dessen Hinrichtung sich am 11. Juli jährt. Bezeichnend für die Verwirrung in den Köpfen der Unabhängigen ist auch ein in der vorigen Nummer abgedruckter Artikel, unterzeichnet „Klub unabhängiger Sozialisten in Paris“. Darin wird u. a. das freie Genußrecht, d. h. das freie Eigenthum an allen Produkten und Gütern, in der „freien Gesellschaft“ behandelt und — vertheidigt. Es heißt da: „Unserer Ansicht nach ist eine Herrschaftslosigkeit mit Verneinung des freien Genußrechts geradezu ein Ding der Unmöglichkeit. Man wird doch gewiß nicht leugnen wollen, daß es in einer zukünftigen Gesellschaft allenfalls noch Menschen giebt, die nicht arbeiten werden. Wenn ihnen nun die Gesellschaft das Recht der Antheilnahme an den Produkten versagt, so werden sie natürlicher Weise das mit Gewalt nehmen, was man ihnen so verweigert. Und die Folgen? Neue Gesetze und eine Herrschaftseinrichtung, welche erstere aufrecht erhält“. Die Sozialisten glauben, daß durch ihre bessere Gesellschaftseinrichtung die Eigenthumsvergehen verschwinden würden; solange diese Wirkung nicht oder doch nicht vollständig eintritt, wollen sie, soviel wir von ihren Absichten wissen, mit der Anwendung des Strafgesetzes fortfahren, wie sie in der gegenwärtigen Gesellschaft besteht. Die Anarchisten dagegen, die jede Organisation oder Ordnung als Zwaug verabscheuen, hegen diese Hoffnung nicht. Sie wollen aber kein Gesetz und keine Strafe, denn dies wäre ebenfalls Zwang. Damit nun die Gesellschaft keinen Rechtsgrund auffindet, um die Arbeitsunlustigen, die sich einfach die von Anderen geschaffenen Produkte „aneignen“, zu bestrafen oder zur Arbeit zu zwingen, so muß das vollkommen freie Genußrecht proklamirt werden. Wenn man die Voraussetzung gelten läßt, ist der Schluß vollkommen logisch. Die schrankenlose Freiheit des Individuums, auch des verbrecherischen, erfordert die Abschaffung des Strafgesetzbuches. Abschaffung des Strafgesetzbuches, das ist kurz ausgedrückt das Ziel dieser Anarchisten oder Unabhängigen.

— Die „Kreuzztg.“ ärgert sich noch immer über den Verlust des alten Wahlkreises Memel-Heydekrug an die Freisinnige Volkspartei; sie glaubt, das hätte vermieden werden können, wenn man den Konservativen Litthauer, der dort aufgestellt war, seitens der Konservativen unterstützt und gewählt hätte, und dabei macht sie ein Geständniß, das für die Partei, welche die Polengesetze mit beschlossen hat, sehr bezeichnend ist. Sie schreibt nämlich:

„Möchten endlich alle einflußreichen Konservativen einsehen, daß, wie der Kulturkampf aufgegeben worden ist, auch mit der gewaltsamen Germanisation gebrochen werden muß, wenn nicht die radikalsten Parteien verstärkt werden sollen. Täuschen wir uns nicht, so sind die Litthauer bis zu dem Grade erbittert, daß sie auch einen Sozialdemokraten gewählt hätten.“

— Bekanntlich hat der evangelische Oberkirchenrath den Einspruch gegen die Lehre des zum Pfarrer an St. Marcus in Berlin designirten Predigers Fischer aus Gleiwitz unter Aufrechterhaltung der Entscheidung des Konsistoriums der Provinz Brandenburg endgiltig zurückgewiesen. Damit ist die Angelegenheit aber noch nicht erledigt. Der Magistrat hat Herrn Fischer jetzt dem Konsistorium auf Grund des § 386a o. zur Bestätigung präsentirt. Bei der hiernach anzustellenden Erwägung, ob dem Präsentirten die Bestätigung zu ertheilen ist, hat das Konsistorium zu prüfen, ob es ihn insbesondere für die Stelle, für welche er präsentirt ist, als tauglich erachtet.

— Der Ausnahmetarif für Torfstreu und Torfmull, sowie für bestimmte Futtermittel wird mit Giltigkeit vom 12. d. Mts. ab durch Aufnahme der nachstehenden Futtermittel in Abschnitt 2c ergänzt;

1. Reisigfutter (ein aus Reisig hergestelltes Futtermittel), sowie Häcksel und Kuchen von Reisig.

2. Pülpe (Abfallwasser bei der Kartoffelstärke-Fabrikation). Auch werden von demselben Zeitpunkte ab für Heu und Stroh bei Aufgabe in Mengen von 5000 Kilogramm die Frachtsätze der Kilometertarif-Tabelle b des Ausnahmetarifs berechnet, sofern sich die Frachtberechnung für 10000 Kilogramm nach der Kilometertarif-Tabelle a nicht billiger stellt.

Zur Behebung entstandener Zweifel wird ferner offiziös darauf hingewiesen, daß die durch den Ausnahmetarif gewährten Frachtermäßigungen entsprechend der Absicht und der Fassung des Ausnahmetarifs nur auf solche Sendungen Anwendung finden, welche für Streu- und Futterzwecke bestimmt sind. Es ist daher im Frachtbriefe in jedem einzelnen Falle besonders vorzuschreiben, daß der Versandtgegenstand „zu Streu- oder Futterzwecken bestimmt“ ist.

Die seit dem 26. Juni d. Js. eingetretenen Ergänzungen des Tarifs sind durch den gleichfalls am 12. d. M. in Kraft tretenden Nachtrag 1 zum Ausdruck gebracht. Exemplare desselben verabfolgen auf Verlangen die Güter-Abfertigungsstellen.

— In einer großen antisemitischen Volksversammlung in Berlin kam es am Sonnabend zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Böckel und den Anhängern Ahlwardts und Stöckers. Böckel prophezeite seiner Reformpartei eine große Zukunft. Von ihr hänge das Schicksal der Militärvorlage ab und Caprivi müsse jetzt mit dem Antisemitismus rechnen. Ahlwardt kompromitire die Bewegung durch den Skandal. Auch Stöcker sei ihm nicht sympathisch; er sei kein ehrlicher Antisemit; er hänge den Mantel nach dem Winde. Die Konservativen seien überhaupt eine Partei von Offizieren, Junkern, Beamten und Strebern. Ein Redakteur Bading warf Böckel vor, daß er Stöcker im Tone der gemeinen Judenblätter angreife. Der frühere Stadtverordnete Dopp stellte sich auf Seiten Böckels. Die Versammlung schloß mit Hochrufen auf Böckel, Stöcker und Ahlwardt.

E. **Bromberg,** 9. Juli. Der Bromberger Freisinnige Verein entsendet in die Kommission zur Berathung der Statuten eines Allgemeinen deutschen Wählervereins für den Kreis Bromberg zwei Delegirte, von denen der eine, dem „Ost. Lok.-Anz.“ zufolge, für, der andere aber gegen eine derartige Vereinsbildung ist. Die Meldung ist bisher unbestritten geblieben und deshalb jedenfalls richtig. Es wäre aber verfehlt, aus dieser Wahl irgend welche Schlüsse auf das Verhalten der Freisinnigen im Allgemeinen dem Wahlverein gegenüber zu ziehen; so lange nicht die Statuten veröffentlicht sind, kann man sich überhaupt kein Urtheil über den zu bildenden Verein erlauben, und im Uebrigen läuft die ganze Gründung doch nur auf ein Zusammengehen der bisherigen Kartellparteien mit den Freisinnigen hinaus. Den Freisinnigen müssen deshalb doch angemessene Rechte neben den zu übernehmenden Verpflichtungen eingeräumt werden, die übrigen deutschen Parteien, das sind die Nationalliberalen, Bund der Landwirthe und die Konservativen gingen bis zu den letzten Wahlen doch ohne den Allgemeinen Verein zusammen, ja sie thaten noch mehr, sie bekämpften die liberale Kandidatur genau so wie die antinational-polnische, folglich muß jetzt eine totale Aenderung in dem Verhalten der einzelnen Parteien zu einander eintreten. Und die Grundlage für ein derartiges friedfertiges Zusammengehen der Parteien kann nur in der richtigen Beachtung des Stärke-

---

Soll jetzt ein Denkmal für Heinrich Heine errichtet werden?

Fünf Jahre sind es her, als die Stadt Düsseldorf den Plan erwog, dem Dichter des Buches der Lieder in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten. Die Kaiserin von Oesterreich, welche Heinrich Heine ihren Lieblingsdichter nennt, interessirte sich lebhaft für die Errichtung des Heinedenkmals und spendete eine bedeutende Summe als Beitrag für den Denkmalfonds, mit dessen Ansammlung man noch beschäftigt war. Eine Anzahl namhafter und berühmter deutscher Schriftsteller that sich zu einem Heine-Denkmal-Komitee zusammen und Paul Heyse ersann die geschmacklose Denkmals-Aufschrift: „Dem besten Lyriker nach Göthe.“ Nachdem nun das Denkmal nebst Aufschrift entworfen, und auch bereits in Düsseldorf ein Platz ausgesucht worden war, den das Denkmal zu zieren haben würde, fehlte zur Ausführung des Denkmal-Planes nur noch — das Geld.

Woher sollte man das Geld nehmen? Die Väter der Stadt Düsseldorf wollten es geduldig leiden, daß man einen ihrer Plätze mit dem Denkmal schmückte, ja sie wollten sogar großmüthig den Platz ganz unentgeltlich hergeben, aber das Geld für das Denkmal natürlich nicht. Die berühmten Schriftsteller, welche das Denkmal-Komitee bildeten, würden das Geld vielleicht hergegeben haben, wofern sie es besessen hätten. Man begann also, wie man in Deutschland immer pflegt, wenn große Männer geehrt oder schuldlos Verunglückte entschädigt werden sollen, weit umher im Lande den Klingelbeutel zu schwingen. Dies aber erregte in höchstem Maße den Unmuth der Antisemiten. Herr Hofprediger Adolph Stöcker, damals noch im Amt und auch in Würden, hatte noch keinen Ahlwardt neben sich und konnte ganz allein die Berliner Antisemiten entzücken — gegen 10 Pfennige Entree. (Ahlwardt hat jetzt den Satz verdreifacht.) Die denkwürdige Versammlung fand im März 1888 in der Tonhalle zu Berlin statt. Herr Stöcker hielt einen langen Vortrag, worin er Heinrich Heine einen „frechen Dichterling“ nannte, der kein Denkmal verdiene: sollte es aber dennoch errichtet werden, „so wird es hoffentlich nicht lange bestehen; dafür werden deutsche Männer sorgen!“ Das war damals ein Jubel unter den Bewunderern des zweiten Luther, den deutsch-nationalen Studenten des Berliner Quartier latin, den jungen Kommis von Rudolph Herzog und all den anderen Teutschen, die jetzt zu Ahlwardts Füßen sich versammeln. Bildersturm! Das paßte ihnen gerade. Herr Stöcker war der Held des Tages. Er hatte das Räthsel gelöst und die Formel gefunden, wie man ein Heine-Denkmal in Deutschland unmöglich machen könnte.

Natürlich hieße es die Bedeutung, die der Hofprediger damals hatte, erheblich überschätzen, wenn man annehmen wollte, daß die Stöckersche Agitation allein die Errichtung des Heinedenkmals in Düsseldorf verhindert hätte, wenn sie auch an ihrem Theile dazu beigetragen haben mag, daß das Denkmal-Projekt bald darauf endgiltig fallen gelassen wurde. Es kamen eben mehrere Ursachen zusammen, die dahin wirkten und in erster Linie soll die leidige Geldfrage ein großes Hinderniß für die Verwirklichung des Projektes gewesen sein.

Ja, die bilderstürmerische Hetze derer um Stöcker hat die Freunde des Projekts zu seiner Ausführung eher angespornt, als sie davon abgehalten. Aber das Düsseldorfer Heine-Denkmal ist wegen oder vielmehr trotz der heftigen Opposition der Antisemiten nicht zu Stande gekommen.

Seit dieser Zeit ist jedoch der Plan eines Heine-Denkmals in Deutschland nicht wieder von der Tagesordnung verschwunden. Und gerade jetzt liegt ein diesbezügliches Projekt den Stadtvätern des goldenen Mainz zur Beschlußfassung vor. Natürlich haben auch diesmal wieder zahlreiche Gegner des Heine-Denkmals gegen die Ausführung ihre Stimme erhoben, und zwar sind es fast ausschließlich ultramontane und orthodoxe Geistliche gewesen. Die Antisemiten dagegen haben die schöne Gelegenheit gegenüber einem Denkmal, ihren Mannesmuth zu bekunden, vorerst noch nicht wahrgenommen. Ahlwardt giebt sich nicht gern mit Kleinigkeiten ab und sein Vorläufer, Herr Adolf Stöcker, hat sich von seinem Durchfall bei der Reichstagswahl noch nicht wieder erholt. Wenn das so bleibt, dann wird sich die Diskussion für und wider das Heine-Denkmal diesmal ruhiger und würdiger gestalten, als vor fünf Jahren. Bei dieser Diskussion aber muß m. Er. zunächst die Frage aufgeworfen werden: Ist Heinrich Heine schon für sein Denkmal reif?

Selbstverständlich hat der Dichter des Buches der Lieder ebenso gut ein prächtiges Marmordenkmal verdient, als irgend ein deutscher Dichter. Allein eine andere Frage ist, ob Heinrich Heine schon in sein Denkmal „hineingewachsen“ sei. Ist der Dichter schon so vollkommen losgelöst von der Persönlichkeit des Menschen Heinrich Heine, daß man gewisse kleine Eigenthümlichkeiten seines Lebens vergessen hat? Ist so mancher häßliche Verdacht, welchen die Gegner über den Dichter verbreiteten, widerlegt? oder vergessen? oder vergeben? Auf alle diese und andere Fragen muß die Antwort lauten: Nein! dann aber ist Heinrich Heine für sein Denkmal noch nicht reif. Andere mögen darüber anderer Meinung sein, allein lediglich von diesem Gesichtspunkte aus darf die Denkmalsfrage beurtheilt werden. Es gehört die Geschmacklosigkeit und Ignoranz eines Stöcker oder eines seiner ultramontanen Kollegen dazu, um diese rein künstlerische Frage mit Moral und Religion zu verquicken.

Indessen abgesehen von den Dunkelmännern und Fanatikern sind doch viele andere Männer, deren Stimme wird gehört werden müssen, Gegner des Heine-Denkmals. So lange noch Heinrich Heines „Charakterbild von der Parteien Gunst und Haß verwirrt in der Literaturgeschichte schwankt“, ist die Zeit noch nicht gekommen, daß man ihm ein Denkmal errichte. So wenig man einem großen Manne schon bei seinen Lebzeiten ein Denkmal errichten soll, so wenig darf man es thun, bevor er „hineingewachsen“ ist. Bei dem einen Dichter vollzieht sich das schneller, bei anderen langsamer: Goethe und Schiller waren schon unmittelbar nach ihrem Tode „denkmalsreif“; bei Lessing dauerte es länger, ebenso bei Uhland und für Heinrich Heine ist es jetzt noch zu früh. Lange freilich kann es nicht mehr dauern, zumal in unserer schnelllebigen Zeit, daß man Alles vergeben und vergessen haben wird, was an Heinrich Heine sterblich war, um einzig froh zu sein seiner unsterblichen Lieder. Dann, aber auch dann erst soll man dem liederreichen Mann in Deutschland ein Denkmal errichten. L.

verhältnisses der einzelnen Parteien, für welches ja die letzten Wahlen am besten maßgebend sind, gefunden werden, nach diesem Verhältniß muß die Zusammensetzung des Vereins und seine Maßnahmen überhaupt sich richten. — In derselben Versammlung, in welcher die Delegirten für den deutschen Wahlverein gewählt wurden, wurde auch ein Vertreter des Vereins zu dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei bestimmt und dies kann wohl mit als Beweis dafür gelten, daß der Verein seiner ursprünglichen Tendenz nicht untreu werden wird.

Hamburg, 8. Juli. Heute Mittag 1½ Uhr fand der Empfang der Lipper beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh statt. Der Fürst und die Fürstin standen auf dem Balkon. Auf die Ansprache des Festredners Busse an den Fürsten Bismarck antwortete letzterer dem „Hann. Cour." zufolge in halbstündiger hochpolitischer Rede, in welcher er die Wichtigkeit der kleinen Bundesstaaten betonte, deren Einfluß größer sein müsse, als er es jetzt sei. Die Vertreter derselben im Bundesrath müßten häufiger Gebrauch machen von ihrem verfassungsmäßigen Recht, im Reichstage zu reden. Der Fürst bezeichnete sich als einen Gegner des Ueberhandnehmens des preußischen Einflusses und schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Waldemar von Lippe. Das engere Komitee wurde auf den Balkon gerufen, woselbst es einen Kranz aus dem Teutoburger Wald und Herr v. Donop der Fürstin ein Album überreichte. Der Fürst durchwandelte die Menge unter großem Jubel. Das engere Komitee wurde zu einem Mahle geladen, das eine Stunde währte und bei welchem sich die Herrschaften äußerst lebhaft und humorvoll unterhielten.

Hamburg, 8. Juli. Den Erfolg, den die hiesigen Antisemiten bei der Reichstagswahl am 15. Juni dadurch zu verzeichnen hatten, daß es ihnen gelang, etwa 10 000 Stimmen in allen drei Wahlkreisen zusammenzubringen, läßt sie nicht schlafen, und sie beabsichtigen deshalb, ein eigenes Organ in der Form einer großen antisemitischen Zeitung zu gründen. Zu diesem Zwecke sind auf geringe Beträge lautende Antheilscheine ausgegeben und von diesen bereits nahezu 100 000 Mark untergebracht worden. Man hofft noch in diesem Herbste das Organ seine Laufbahn beginnen zu sehen. — Die heutige General-Versammlung der freisinnigen Partei beschloß mit großer Majorität von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten bei der Reichstagsnachwahl abzusehen und die nationalliberale Kandidatur Laeiß zu unterstützen. Die Versammlung wählte ferner neun Delegirte für den freisinnigen Parteitag in Berlin und drei Ersatzmänner, für jeden Wahlkreis drei resp. einen. Bestimmte Aufträge wurden den Deputirten nicht mitgegeben.

Karlsruhe, 9. Juli. Zuverlässigen Nachrichten zufolge werden die Kaisermanöver des 13. und 14. Armeekorps wegen der Futternoth und der daraus resultirenden landwirthschaftlichen Misère nicht stattfinden.

Straßburg, 8. Juli. Eine Erklärung, die der Polizeipräsident Feichter der „Köln. Volksztg." in Sachen seiner bekannten Unterredung zugehen ließ, hat folgenden Wortlaut: „Soeben von einer kurzen Urlaubsreise nach der Schweiz hierher zurückgekehrt, wird mir die Nummer 370 Ihrer Zeitung vom 4. Juli d. Js. vorgelegt, in welcher unter der Ueberschrift „die Auflösung des Straßburger Fedelta-Vereins" über eine Unterredung berichtet wird, die die Vorstandsmitglieder des aufgelösten Fedelta-Vereins, die Herren Konditor Paris, Schuhmacher Steinmetz, Werkführer Erny und Münstersänger Hauß mit mir am 29. v. M. Mittags gehabt haben. Dieser Artikel beruht in seinem größten Theile auf mißverständlicher Auffassung und, was die groben Beschimpfungen der aufgeführten Personen betrifft, auf Erfindung. Ich habe anläßlich der mir von den genannten Vorstandsmitgliedern nach der amtlichen Eröffnung der Auflösungsgründe gestellten Fragen offen und rückhaltlos meinen persönlichen Standpunkt und meine persönliche Auffassung über die hiesige Wahlbewegung kundgegeben, dabei aber weder gegen den Herrn Abbé Dr. Müller-Simonis, noch gegen den Herrn Pfarrer Wöhrel und die Herren Reichstagsabgeordneten Guerber, Simonis und Winterer irgend ein beleidigendes Wort gebraucht. Die Namen der beiden letztgenannten Herren sind in der Unterredung überhaupt gar nicht genannt worden. Eine Beschimpfung der Alumnen konnte schon deshalb nicht stattfinden, weil von denselben und deren Wahlthätigkeit gar keine Rede gewesen ist. Die vorgenannten Herren stehen für mich als Männer und Priester zu hoch, als daß ich von ihnen anders als in größter Hochachtung sprechen könnte." Von „größter Hochachtung" zeugten die in der „Köln. Volksztg." mitgetheilten Ausdrücke freilich nicht. Man wird abzuwarten haben, ob die Deputationsmitglieder die Darstellung des genannten Blattes aufrechterhalten oder nicht. Jedenfalls hat der Herr Polizeipräsident auch nach dem vorstehenden Wortlaut seiner Erklärung die in der Unterredung gefallenen, politisch auffälligen Aeußerungen nicht dementirt. Im Uebrigen verlautet nach der „Nordd. Allg. Ztg.", daß Herr Feichter gegen die vier Urheber der Berichte über die Unterredung Strafantrag gestellt habe. Die gerichtliche Untersuchung wird nun erweisen, wie weit die angeblichen Aeußerungen des Polizeipräsidenten thatsächlich gefallen sind.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der Seniorenkonvent hat beschlossen, daß Parteien, welche nicht wenigstens 15 Mitglieder zählen, bei der Vertheilung der Kommissionsplätze nicht zu berücksichtigen sind. In Folge dessen ist die Freisinnige Vereinigung und die Deutsche Reformpartei von den Kommissionssitzungen ausgeschieden worden. Die Mitglieder der Süddeutschen Volkspartei zählen in Folge besonderen Abkommens der Freisinnigen Volkspartei zu, so daß die letztere einschließlich einiger Wilden mit 36 Stimmen bei der Vertheilung der Kommissionsplätze in Rechnung kommt. Danach sind den beiden für die Kommissionswahlen vereinigten Parteien zuerkannt worden in einer Kommission von 7 Mitgliedern und 14 Mitgliedern je ein Platz, in einer Kommission von 21 Mitgliedern zwei Plätze, in einer Kommission von 28 Mitgliedern drei Plätze.

— In Neustettin ist die Nachwahl für den doppelt gewählten Ahlwardt auf den 18. Juli angesetzt.

— Der Abg. Fusangel ist in die Centrumsfraktion des Reichstages aufgenommen worden.

— Abg. Werner (Antisemit) hat in Hersfeld-Hünfeld angenommen; die dadurch in Hofgeismar-Rinteln nothwendig gewordene Nachwahl ist auf den 14. Juli anberaumt worden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 7. Juli. Der Attentäter Hyacintow ist ein überspannter Phantast, dabei körperlich so leidend und schwächlich, daß sein angeblicher Mordversuch gegen Pobedonoszew kaum ernst genommen werden kann, wenn er sich selbst auch dazu bekennt. Wie wenigstens verlautet, erklärte er im Verhör, er wisse, er werde bald sterben und habe vorher noch ein gutes Werk thun und die Welt von einem religiösen Fanatiker befreien wollen.

⊙ **Riga,** 7. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] In russischen Blättern findet man die Frage der Einführung der Goldwährung in Rußland wieder berührt. Das Finanzministerium habe — so heißt es gerüchtweise — von dem bekannten Kenner der Finanzwirthschaft in Paris, Herrn Ottomar Haupt, sich Rathschläge bezüglich der eventuell einzuführenden Goldvaluta ertheilen lassen. Herr Haupt habe im Prinzip u. A. die Einführung einer kleineren Geldeinheit empfohlen derart, daß der Rubel 2 Frcs. 25 Cent. bezw. einer schwedischen Krone gleichwerthig gemacht würde, also daß er bei jetzigem Kurse den halben Werth des Silberrubels repräsentirte. Das Finanzministerium sei mit der Prüfung des Hauptschen Projektes beschäftigt. Wie weit diese Preßmeldung richtig ist, bleibe dahingestellt, aber daß wirklich eine ernstliche Absicht vorliegt, die Goldwährung derzeit einzuführen, bezweifeln verschiedene Sachkenner mit Rücksicht auf die wenig günstigen Vorbedindungen zu einer solchen tiefgehenden Reform. — Einige Gouvernements des Zarthums Polen sollen reorganisirt werden. Eine zur Berathung der Reorganisation in Warschau, unter Leitung des Warschauer Generalgouverneurs zusammengetretene Spezialkommission entschied, daß man das Lomshasche Gouvernement gänzlich aufhebe und seine Kreise mit angrenzenden Gouvernements vereinige, ferner daß man zur Gouvernementsstadt für das Gouvernement Kalisch Lodz ernenne, wobei man den Lodzschen Kreis aus dem Gouvernement Petrikau auszuscheiden und dem Gouvernement Kalisch einzuverleiben habe. Und entsprechend dem Zuwachse für das Warschauer Gouvernement durch einige Lomshasche Kreise wären vier Kreise dieses Gouvernements den anstoßenden Gouvernements zuzuzählen. — Das Ministerium des Auswärtigen arbeitet die Grundlagen zu einer Konvention mit den meisten westeuropäischen Mächten aus über die Vorladung von Zeugen aus anderen Staaten vor Gericht.

Belgien.

* Die belgischen Kolonialpolitiker sind durch die Siegesbotschaften aus dem Congostaate im höchsten Grade befriedigt. Auch ihnen war der Kampf gegen philiströse Engherzigkeit, gegen Kleinmuth und Unverstand nicht erspart geblieben. Die Gründung des Congostaates, ein der Initiative des Königs Leopold entsprungenes Privatunternehmen, hat an dem offiziellen Belgien bis zum heutigen Tage keinerlei Rückhalt, nichts desto weniger ist die Congopolitik in Belgien von Tag zu Tag volksthümlicher geworden, und der früher oft gehörte Vorschlag, den Congostaat den Franzosen zu überlassen, wird jetzt kaum noch enragirtesten Franzosenschwärmern im Ernste vorgebracht. Was man noch mit einem Schein Rechtens einzuwenden pflegte: die Ungewißheit, ja Unwahrscheinlichkeit, daß es den Männern des Congostaates jemals gelingen werde, sich ihrer zahlreichen Feinde im Innern des schwarzen Erdtheils dauernd zu erwehren, scheint durch den jüngsten Erfolg der congostaatlichen Waffen endgiltig widerlegt. Die Niedermetzelung der Expedition Hodister bezeichnet den Wendepunkt in den Verhältnissen der Europäer zu den arabischen Sklavenhändlern des Innern. Letztere hatten gleich nach dem Bekanntwerden des tragischen Endes Hodisters und seiner Leute jede Mitschuld an dem Geschehenen abgeleugnet und sich als die ergebensten Freunde des Congostaates erklärt. Was diese Loyalitätskundgebungen werth waren, bewiesen die folgenden Angriffe der Araber auf die Station an den Stanley-Fällen. Als nun der Lieutenant Dhanis die s. Z. besprochenen Waffenerfolge über die Araber von Munié-Mokana davontrug, namentlich seit der Einnahme von Nyangwe, gerieth das ganze arabische Sklavenhändlerthum in Aufruhr, eine allgemeine Erhebung drohte loszubrechen. Diese Gefahr im Entstehen erstickt zu haben, ist das Verdienst des jüngsten, von den Chefs Tobback und Chaltin an den Stanley-Fällen geführten Schlages, genau an dem Orte, wo vor Jahr und Tag Tippo Tip einen entscheidenden Sieg über die damals noch schwachen Streitkräfte des jungen Congostaates davontrug. Die damalige Scharte ist jetzt glänzend ausgewetzt, und mehr als das. Die Araber, geschlagen an den Stanley-Fällen, am Lomami und Lualaba, bei Angoi und Nyaugwe, endlich am Tanganyikasee von der Expedition Jacques zu Paaren getrieben, sind jetzt in voller Auflösung und haben sich so gründlich von der Ueberlegenheit europäischer Kriegsführung überzeugt, daß ihnen binnen absehbarer Zeit jedes Widersetzlichkeitsgelüst ausgetrieben ist. Diese Siegesdepeschen vom Congo kommen gerade rechtzeitig, um den ohnehin schwachen Widerstand gegen die beabsichtigte Aenderung von Art. 1 der belgischen Verfassung, im Sinne der Ermächtigung Belgiens zum Erwerb von Kolonien, ganz und gar hinfällig zu machen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 7. Juli. Der Attorney-General Sir Charles Russel erklärte in der heutigen Sitzung des Unterhauses auf eine bezügliche Anfrage, die Regierung könne sich gegenwärtig nicht verpflichten, keine indische Konseiltratten unter 16 Pence per Rupie zu begeben. — Der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärte, es bestätige sich, daß der katholische und der protestantische Bischof in Uganda mit Zustimmung von Portal zu einem Einvernehmen über die Gebietsvertheilung unter den Anhängern beider Konfessionen gelangt seien.

* Die Korporation der City von London veranstaltete am Sonnabend in der Guildhall eine Festlichkeit zu Ehren des Königs und der Königin von Dänemark, sowie des Prinzen Waldemar von Dänemark. Außer den dänischen Fürstlichkeiten waren anwesend: der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, mehrere Mitglieder des englischen Königshauses und zahlreiche hochgestellte Personen. Die Korporation überreichte dem Könige von Dänemark eine Adresse in einer goldenen Kapsel. Darauf fand eine glänzende Frühstückstafel in dem großen Saale der Guildhall statt. — In Beantwortung der von der City-Korporation überreichten Adresse führte der König von Dänemark aus, er theile die darin ausgesprochenen Gefühle, er habe seiner Zeit die Schmerzen der britischen Nation getheilt und theile heute die Freuden bei dem Gedanken an das junge Paar, auf welches die Hoffnungen von Millionen gerichtet seien. Der König schloß mit dem Wunsche für die Wohlfahrt des britischen Reiches. — Bei dem Dejeuner, an welchem 700—800 Gäste theilnahmen, brachte der Lordmayor nach dem Toaste auf das Königspaar einen Trinkspruch auf den gleichfalls anwesenden Großfürsten-Thronfolger aus, welcher nicht in politischer Mission, sondern als Verwandter der königlichen Familie nach London gekommen sei. Der Großfürst-Thronfolger sprach in der Erwiderung die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Gefühle zwischen den Herrscherhäusern von England und Rußland sich auf beide Völker ausdehnen werden.

Nordamerika.

* **Washington,** 7. Juli. Präsident Cleveland, welcher augenblicklich in Buzzards Bay weilt, muß in Folge eines Rheumatismus-Anfalles das Zimmer hüten. Die Krankheit, an der der Präsident schon Jahre lang leidet, hat sich in letzter Zeit verschlimmert, was wahrscheinlich auf die mit der Eröffnung der Ausstellung in Chicago verbunden gewesenen Anstrengungen zurückzuführen ist. Die Aerzte haben dem Präsidenten absolute Ruhe anbefohlen, damit seine Gesundheit bis zur Tagung des Kongresses wieder hergestellt werde.

Militärisches.

München, 9. Juli. [Uebungen der Kavallerie im Feldbrückenbau.] Die „Münch. Neuest. Nachr." melden: Für die zu Reitübungen kommandirten Offiziere ist ein Ausbildungs- und Uebungskursus im Herstellen von Uebergängen über Wasserläufe angeordnet worden; die Uebungsarbeiten scheiden sich in solche mit vorbereitetem und unvorbereitetem Geräthe oder beiden in Verbindung; einen weiteren wichtigen Unterrichtszweig bildet das Wasserfahren (Rudern, Steuern, Staken 2c.). Die Leitung der Uebungen wurde dem Premierlieutenant Bechtold des 1. Pionier-Bataillons übertragen, dem zwei Unteroffiziere und vier Mann des Eisenbahn-Bataillons beigegeben sind.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 10. Juli. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Aus bester Quelle verlautet, daß das Finanzministerium ein Projekt, betreffend eine wesentliche Erhöhung des Einfuhrzolls auf ausländische Wolle aller Gattungen bearbeite.

Petersburg, 10. Juli. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Die Kasse und Papiere der „Russischen Handels- und Kommissions-Bank" wurden gerichtlich versiegelt und es soll gegen die Vorstandsmitglieder der Bank die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Der erste Direktor Ssljepuschkin machte einen Selbstmordversuch. Die Aktionäre und die Klienten der Bank dürften einen Schaden nicht erleiden, da nach den Bankstatuten die Vorstands- und Verwaltungsraths-Mitglieder für die Operationen der Bank mit ihrem ganzen Vermögen haften.

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 10. Juli, Abends.

Der Kaiser hat gestern im Neuen Palais das Präsidium des Reichstags empfangen. Der Monarch erkundigte sich zunächst nach den persönlichen Verhältnissen der beiden Vicepräsidenten und verbreitete sich dann des Längeren über die Nothwendigkeit der Annahme der Militärvorlage und die Futternoth.

Nach dem „Reichsanzeiger" findet das Ausfuhrverbot von Futtermitteln und Streu auf den Durchgangsverkehr keine Anwendung.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung des Direktors im Reichsamt des Innern v. Nieberding zum Staatssekretär im Reichsjustizamt.

Die Centrumspartei hat den bekannten Antrag auf Abänderung des Reichswahlrechts, wonach die Stimmzettel in geschlossenen Couverts abgegeben werden sollen, wieder eingebracht.

Für die Nachwahl in Neustettin ist von den Konservativen, nach dem „Volk", der Hofprediger Stöcker zum Kandidaten nominirt worden.

Für die Nachwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar ist seitens der freisinnigen Vereinigung der frühere Abgeordnete Wilbrandt-Pisede aufgestellt worden.

Die sozialdemokratische Partei hat im Reichstage den Antrag eingebracht, die Getreidezölle dauernd aufzuheben.

Während eines heftigen Gewitters schlug gestern bei Skegneß eine Segelyacht, auf der eine Anzahl Beamte der Northern-Londonbahn einen Ausflug unternommen hatten, um; 29 Personen, darunter der Kapitän und der Steuermann, sind ertrunken, 3 konnten gerettet werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Auf nach Chicago! Neuester, zuverlässigster und praktischer illustrirter Führer nach der Welt-Ausstellung in Chicago. Auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen, sowie mit Benutzung allen einschlägigen Materials herausgegeben von Heinrich Lemcke (in Chicago). 8° 132 Seiten mit 38 Abbildungen. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter). Preis 60 Pfennig. Ein außerordentlich praktisches, an Inhalt reiches, durch viele gute Abbildungen geschmücktes Werkchen wird uns hier in vorzüglicher Ausstattung für den beispiellos billigen Preis von 60 Pfennig geboten. Es existirt zwar schon eine ganze Reihe von für die Ausstellung in Chicago geschriebenen Führern, aber alle leiden an dem großen Fehler der Mangelhaftigkeit, da sie schon lange vor Eröffnung der Ausstellung geschrieben wurden, zu einer Zeit, wo das Material für einen Führer noch sehr spärlich vorhanden, und an eine sachgemäße Besprechung auf Grund eigener Anschauung noch gar nicht zu denken war. Der vorliegende neue Führer erscheint etwas spät, aber er hat den großen Vorzug für sich, das einzige richtige und zuverlässige Reisehandbuch für die Ausstellung zu sein, welche der Verfasser nach den Beobachtungen und Erfahrungen schildert, welche er bis zum Eröffnungstage an Ort und Stelle selbst gesammelt hat.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an

E. Kretschmer

und **Frau** geb. **Wiebmer.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Auguste Bunnemann mit Prem.-Lieut. v. Aster I. in Braunschweig. Frl. Editha Herrfurth in Wehlitz mit Dr. med. Rich. Krukenberg in Braunschweig. Frl. Marie Bolen mit Reg.-Baumeister Max Pröbsting in Daun. Frl. Emma Brinkmann in Minden mit Amtsrichter Hermann Hartog in Bocholt.

Verehelicht: Herr Hans von Arnim mit Frl. Wanda v. Zeschwitz in Cölln a. E. Kammerherr Alexander Freiherr v. Feilitzsch mit Esther Freifrau v. Feilitzsch geb. Hillmann in Trogen. Dr. med. Wachsmuth mit Frl Wilhelmine v. Eitorff in Veerßen. Dr. med. Arthur Schloßmann mit Frl. Clara Bondi in Dresden. Apotheker Emil Hunold mit Frl. Antonie Mülleneisen in Mülheim.

Geboren: Ein Sohn: Reichstagsabgeordneten v. Herder in Forchheim. Prem.-Lieutenant Schradin in Ulm. Dr. Bonhöffer in Elberfeld. Dr. E. Zeckendorf in Hamburg. — Eine Tochter: Hauptmann v. Minckwitz in Kl.-Zschochen. Dr. Spalteholz in Amsterdam. Hauptm. Christiani in Metz. Dr. Köhler in Heilbronn. Amtmann Dr. Köhler in Heilbronn. Herrn Franz Hesemann in Kolonie Grunewald

Gestorben: Gutsbesitzer Th. Schmieder in Mittelsaida. Ingenieur Lühring aus Dresden in England. Hofbüchsenmacher Hätge in Berlin. Rentier Kube in Berlin. Frau Präsident Pauline Schellwitz geb. Eberding in Dresden. Frau Gutsbes. Johanne Reimann geb. Walter in Ober-Waldenburg.



Posener Provinzial-Sängerbund.

9014

Gemeinschaftliche Uebungsstunde mit Orchester

Mittwoch, den 12. d. Mts., Ab. 8½ Uhr,

zu welcher das Erscheinen aller Posener Sänger, welche an dem Feste in Ostrowo theilnehmen wollen, erwartet wird.



Umzugshalber ist eine 9117

Wohnung

besteh. aus 4 Zim., Küche u. Beigel. im 1. St. Halbdorfstr. 15 f. d. Preis von jährl. 660 M. p. Okt. anderw. zu verm. Näheres das. **Klose.**

Jung verheirath. Ehepaar sucht zum 1. Oktober Wohnung von 3 Zimmern 2c. Off. mit Preisangabe unt. T. 82 postl. Posen.

Wronkerplatz 4|5

5 Zimm., Erkerbalkon, Küche u. reichl. Nebengel. z. 1. Okt. z. verm. Näh. Comptoir St. Adalbertstr. 1.

Theaterstr. 2

III. Et. 6 Zimmer und Saal zu vermiethen. 9132

Gr. Gerberstr. 21

im Seitenflügel ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß per 1. Okt. zu verm. 9143

Isidor Ehrlich.

Ein fein möbl. Vorderzimmer (sep. Eingang) mit Kost für 45 M. monatlich zu verm. Näh. S. 30. postlag.

Wilhelmsplatz 8

ist in der I. Etage ein zweifenstr. zum Bureau oder Comtoir sich eignendes Zimmer sofort und in der III. Et. eine kleine Wohnung zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres das. im Comtoir I. Et.

Büttelstr. 11 per Okt. schöne Mittelwohnungen zu vermiethen.

---

5 Zimmer, Entrée 2c. 1. Stock zu verm. v. 1. Okt. im Leitgeberschen Hause, Wasserstraße 14.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gąsiorowski, St. Martinstr. Nr. 26. 8835

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem Leiden verschied heute Nacht mein lieber Mann, unser guter Vater, der 9120

Rechnungsrath Streim,

Ritter 2c.

in nicht vollendetem 68. Lebensjahre.

Posen, den 10. Juli 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 12. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Lamberts Garten.

Dienstag, den 11. Juli:

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Gewähltes Programm. 9131

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pf.

E. P. Schmidt.

Beely's Garten.

Dienstag, den 11. Juli a. c.:

Großes Elite-Konzert

ausgeführt von der **ganzen Kapelle** des Gren.-Regts. Nr. 6, Graf Kleist v. Nollendorff, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Fister.** 9118

Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Entree 20 Pf. Kinder 5 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets à 10 Pf.

Einem geehrten Publikum von Rawitsch und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das von dem verstorbenen Herrn **Ernst Beyer,** hier, innegehabte **Speditions-, Commissions- und Möbeltransport-Geschäft** käuflich erworben habe und von heute ab unter meiner Firma fortführen werde.

Indem ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, bitte ich um gütige Zuwendung Ihrer werthen Aufträge und zeichne 8993

Rawitsch, den 3. Juli 1893.

Hochachtungsvoll

Eugen Kusche,

Speditions-, Commissions- und Möbeltransport-Geschäft.

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges

für Gesunde und Kranke (besonders für Bleichsüchtige, Blutarme und Nervenleidende), für Rekonvalescenten, schwächliche Kinder und Altersschwache sind die mehrfach prämiirten

Abels Nährsalz-Pastillen

Enthalten alle zur Kräftigung des Körpers, zum Aufbau des Blutes, der Knochen, der Nerven- und Muskelsubstanz nothwendigen mineralischen Nährstoffe, deren Zufuhr nach Prof. Moleschott, Liebig, Scherer etc. für den Körper ebenso dringend nothwendig ist wie der tägliche Genuss von Kochsalz. Der dauernde Gebrauch von **Abels Nährsalzpastillen** ist Gesunden wie Kranken, Erwachsenen wie Kindern daher dringend zu empfehlen. Erhöhen die Körperkraft, stärken die Nerven, erzeugen Appetit. Geschmack äusserst angenehm. Bequem, wie Bonbons überall und zu jeder Zeit zu nehmen. Preis per Schachtel Mk. 1. Erhältlich in Apotheken.

Neu! **Neu!**

Wichtig für jede Hausfrau
Rostflecke aus Weißzeug

entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit 9101

Robigin

ohne die Gewebefasen im Geringsten zu beschädigen.

Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.

Alleinverkauf: Paul Wolff, Wilhelmspaltz 3.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den

8479

General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**

Stetes Lager **flüssiger Kohlensäure,** ebenso **Kulmb. Exportbier** v. **Hans Petz, Kulmb.,** in **Orig.-Geb.**

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 8478

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,

Breitestraße 12.

Wer gesund wohnen und leben will
desinficire Aborte, Gruben etc. mit wenig

SAPROL

aus der Chem. Fabrik von Dr. H. Noerdlinger, Bockenheim. 6339

Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen.

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN.

Beste und schnellste Verbindung mit Helgoland u. Norderney

Tägliche Verbindung

Bremerhaven Lloydhalle-Norderney

Schnelldampfer „**Lachs**", Capt. Högemann

Schnelldampfer „**Hecht**", Capt. Wurtmann

—•• beginnend mit dem 15. Juni. ••—

Tägliche Verbindung

Bremerhaven Lloydhalle-Helgoland

Salonpostdampfer „**Auguste Victoria**",

Capt. **Arp**

—•• beginnend mit dem 1. Juli. ••—

Abfahrt des Schnellzuges.

Von Berlin Lehrter Bhnh.	11.50 Abd.	Von Braunschweig	12.58 Mgs.
„ Wien	8.- Mgs.	„ Hannover	3.21 „
„ Prag	3.4 Nchm.	„ Köln	12.20 „
„ Dresden	7.27 Abd.	„ Münster	3.23 „
„ Leipzig	10.- „	„ Bremen	6.23 „
„ Magdeburg	12.10 „	Ank. Bremerhaven Lloydh.	7.38 „
„ Frankfurt a/M.	8.- „	Abf. d. Dampfer von do.	8.- „
„ Cassel	12.- „	Ank. Norderney	12.30 Mttgs.
„ Eisenach	7.51 „	„ Helgoland	12.45 „

Rückfahrt von Norderney.

Abf. Norderney	9.- Vorm.	Ank. Leipzig	11.40 Abds.
Ank. Bremerhaven Lloydh.	2.- Nchm.	„ Hannover	7.45 „
Abf. do. do.	3.9 „	„ Braunschweig	12.44 Mrgs.
Ank. Bremen	4.30 „	„ Cassel	12.33 „
„ Berlin	9.55 Abds.	„ Frankfurt	6.35 „
„ Magdeburg	9.21 „	„ Köln	10.- Abds.

Rückfahrt von Helgoland.

Abf. Helgoland	3.-Nachm.	Ank. Braunschweig	4.18 Mgs.
Ank. Bremerh.-Geestemde.	7.45 Abd.	„ Cöln	7.20 „
Abf. Geestemünde	9.15 „	„ Berlin	7.46 „
Ank. Bremen	11.- „	„ Cassel	5.32 „
„ Hannover	2.9 Mgs.	„ Frankfurt	9.50 „

45 Tage gültige Sommerkarten für Helgoland und Norderney, letztere mit wahlweiser Gültigkeit über Bremerhaven oder Norddeich, werden auf fast allen grösseren Eisenbahn-Stationen ausgegeben.

Der Vorstand.

Töchterhort W. St. Frauenarbeitsschule,

Weimar, Bockstraße 11.

Gründliche und gediegene Ausbildung konfirmirter Töchter für Haus, Beruf und Leben. Perfekte Schneiderei, Wäschefabrikation u. s. w. Jede gewünschte Bildungsgelegenheit gegeben. Musik und Tanzstunde. Preis für vorzügliche Pension und Unterricht M. 45 pro Monat. Aufnahmen Anfang Oktober. Prospekte durch die Oberin und Schulvorsteherin

9102 **Emilie Strecker.**

Stellen-Angebote.

Ein **leistungsfähiges Meeraner Haus sächsischer Damenkleiderstoffe** sucht für **Brandenburg u. Posen** einen gut eingeführten, **tüchtigen**

Vertreter.

Gefl. Off. sub **M. O. 1200** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Meerane i. S.** erbeten. 9124

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

H. M. Benigner,

Maler, Gnesen, Neuestr. 7.

Eine Nähterin

z. Strümpfenähen kann sofort eintreten. 9116

L. Dreyzehner Nchf.

Ein hiesiges Produkten-Geschäft sucht zum 1. Oktober d. J. einen

zuverlässigen Buchhalter,

der auch in der Korrespondenz geübt ist und Branchekenntniß besitzt. Bewerbungen werden mit Beifügung von Zeugnissen erbeten unter Z. Z. **Rud. Mosse,** Posen.

Wirthin 9105

per sofort ges. nicht über 40 J. alt, die auch kochen kann. Off. an d. Exp. d. Ztg. unter Chiffre R. B.

---

60 Kopfsteinschläger

per sofort gesucht. Zu melden im Neubau der Kavallerie-Kaserne zu Gnesen beim Polier **Bergemann.** 9111

A. Ory,

Posen, Victoriastr. 16.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen bei mäßigen Bedingungen sucht sofort

E. Brechts Wwe.

Klempnergesellen

verlangt 9146

Paul Heinrich,

Klempnermeister, Sapiehapl. 11.

Stellen-Gesuche.

Eine Dame (Wwe.) wünscht für Nachm. Beschäft. in ein. Rest. od. Haush. Off. M. H. 40 pstl. Posen erb.

Drei Ammen empfiehlt

9134 **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Ein junger Mann (Buchh.)

sucht irgend eine Beschäftigung oder Vertretung auf 2 Monate. Off. unter **A. B. 555** postl. Posen.

Mehrere Köchinnen und Mädchen für Alles empf. Frau **Dehmel,** Viktoriastr. 15. 9140

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Hängematten

für Erwachsene und Kinder, aus guten Bindfäden und Schnüren gearbeitet, empf. zu bill. Preisen

J. Gabriel, 7072

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke.

Preis nur 60 Pfennig.

Soeben erschien:



Illustrirter Führer nach der **Welt-Ausstellung in Chicago** herausgegeben von **Heinrich Lemcke in Chicago.** 132 Seiten mit 38 Abbildungen. Mit genauem Kostenanschlag der Reise. **Einziger, nach Eröffnung der Ausstellung aus eigener Anschauung verfasster, darum zuverlässigster Führer.** Anziehende Schilderung der Reise nach Amerika und der Weltausstellung in Chicago. Auch für alle, denen es nicht vergönnt ist, die Reise zu unternehmen, von grösstem Interesse.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg.

Mittwoch, als den 12. d. M., verreise auf **14 Tage.** Vertretung im Hause. 9119

San.-Rath **Dr. Wicherkiewicz.**

Am 15. Juli verreise ich auf vier Wochen.

St. Węclewski,

prakt. Zahnarzt, 8973

Posen, Ritterstr. 13, I.

Sprechstunden von 9—5.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 6598

Moritz Tuch in Posen.

Pianinos

nur beste Fabrikate, von 500 M. an bei **Höselbarth, Pianofortebauer und Stimmer, Theaterstraße 2.**

Bitte meine Pianinos nicht mit der sogenannten Gelegenheitswaare zu verwechseln, welche in letzter Zeit viel offerirt wurde.



Goldene Medaille Intern. Hygiene-Ausstellung London 1893. Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.**

Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg. Vorräthig bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **Posen.** 5112

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Den selbstmahlenden Herren Bäckermeistern und Mehlhändlern erlaube ich mir meine Mühle zur Disposition zu stellen. Liefere gutes Mehl zu billigem Mahlpreise.

Anfrag. u. K. 17 an d. Exped. d. Ztg. zu richten. 8932

Bestellungen auf Rundreisehefte werd. ausgefertigt

8823 St. Martin 5, Seitengeb. I.

Eine hiesige, sichere 6proz. Hypothek von

20 000 Mark

ist von **sofort zu cediren.**

Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

---

500 000 Mark Privat- und Stiftsgelder ganz oder getheilt sofort oder später auf Stadt- und Landgrundstücke zu billigen Zinsen **hypothekarisch auszuleihen d. Heinrich Cohn,** Halbdorfstraße 4, Vorderh. III. l. 9110

Ein Hotelbesitzer,

Wittwer, 58 Jahr, genöthigt zur Wiederverheirathung. Damen resp. Wittwen entsprechenden Alters, welche ihre letzten Jahre an der Hand eines rechtschaffenen Mannes verleben wollen, bitte ergebenst um Angabe der Verhältnisse unter O. Z. Exp. d. Blattes. Diskretion selbstverständlich. 9145

Nr. 476. Dienstag, **1. Beilage zur Posener Zeitung.** 11. Juli 1893.

Lokales.

Posen, 10. Juli.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** ist am Sonnabend Abends von der zweiwöchentlichen Kirchenvisitation in Kujawien hierher zurückgekehrt.

—n. **Eine Versammlung der Posener Volksschullehrer** am Sonnabend Abend im Restaurant Mika am Alten Markte beschloß, eine allgemeine der Gesammtheit der Posener Lehrerschaft zugute kommende Gehaltsaufbesserung auf der Grundlage der neuen Gehalts-Skala der Breslauer Lehrerschaft anzustreben. Sollte eine solche Aufbesserung sich indeß als unerreichbar erweisen, dann soll die Anrechnung der interimistischen Dienstzeit in Posen, der auswärts verbrachten definitiven Dienstjahre, eine raschere Steigung des Einkommens vom 10.–20. Dienstjahre, sowie endlich die Erhöhung des Minimal- und Maximalgehalts erbeten werden. Eine Kommission bestehend aus den Herren Driesner, Witte und Lange wurde beauftragt, diese Wünsche der kürzlich von den städtischen Behörden eingesetzten gemischten Kommission, welche die Frage der Gehaltsregulirung der städtischen Lehrer prüfen soll, vorzutragen.

p. **Jahresversammlung des Schlesisch-Posener Stenographenverbandes.** Der nach dem Gabelsberger'schen System arbeitende Schlesisch-Posener Stenographenverband hielt gestern im Hotel de Berlin seine Jahresversammlung ab. Nachdem bereits am Sonnabend Abend die erschienenen Gäste von den hiesigen Vereinsmitgliedern feierlich begrüßt worden waren, folgte gestern Morgen die eigentliche Sitzung, an der sich ein Vortrag des bekannten Stenographen Zukertort-Berlin über „Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie" anschloß. Nachmittags fand ein gemeinsames Mittagessen, Besichtigung der Stadt und des Zoologischen Gartens statt, worauf man sich im Victoria-Restaurant verabschiedete.

△ **Das elfte Gau Turnfest des Posen-Schlesischen Gaues** wurde am Sonntag, den 9. Juli in Fraustadt abgehalten. Der Festort Fraustadt hatte sich für den Empfang der fremden Turner aufs Prächtigste geschmückt. Ehrenpforten waren erbaut, Guirlanden überzogen die Straßen, Laub- und Blumenschmuck prankte an den Häusern, Inschriften und turnerische Embleme schmückten die Festkränze. Am Morgen des Festtages wurden die mit den Zügen ankommenden fremden Gäste auf dem Bahnhofe von den Mitgliedern des Lokalvereins begrüßt und nach dem Hesseschen Garten geleitet. Nachdem die Gäste Festzeichen, Quartierbillets und Festordnungen in Empfang genommen hatten, hielten sie unter Vortritt der Kapelle des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpr. Nr. 6) ihren Einzug in die Stadt und nach dem Wetturnlokal Riegels Garten. Die Kampfrichter traten hier um $8^{1}/_{2}$ Uhr zu einer Berathung zusammen, in welcher die Grundsätze besprochen und festgestellt wurden, nach denen die Werthung der Uebungen vorgenommen werden sollte. Um 9 Uhr begann das Wettturnen. Zu demselben hatten sich im Ganzen 38 Turner gemeldet, von denen 35 zum Wettturnen antraten. Die Uebungen waren diesmal, abweichend von den Vorjahren, in zwei Gruppen aufgestellt worden. Die schwerere Gruppe, für die geübteren Turner bestimmt und für solche, die auf früheren Turnfesten Preise erworben hatten, wurden an Reck, Barren und Pferd ausgeführt. Für diese Gruppe hatten sich 13 Turner angemeldet. Die leichtere Gruppe, welche für noch nicht durchgebildete Turner bestimmt war, forderte Uebungen leichterer Art an denselben Geräthen. Zu diesen Uebungen hatten sich 22 Turner gestellt. Bei brennender Sonnenhitze wurde hier abwechselnd in drei Riegen an den Geräthen und in den volksthümlichen Uebungen geturnt. Die letzteren nahmen das Interesse des zahlreich erschienenen Publikums ganz besonders in Anspruch, weil durch ihre Meßbarkeit die Höhe der Leistung ins Auge fällt. Es waren dies Uebungen im Freihochspringen, Stabhochspringen und Kugelstabheben. Der höchste Sprung im Freihochspringen betrug 1,75 Meter, im Stabhochspringen wurde die erstaunliche Höhe von 2,90 Meter erreicht, und beim Kugelstabheben (der Stab wiegt 34 kg) sahen wir mehrmals 20 Hebungen ausführen. Das Wettturnen erreichte um $11^{3}/_{4}$ Uhr sein Ende. Ein Morgenkonzert in demselben Garten, das um 11 Uhr begann, führte zu den Zuschauern auch noch sehr viel anderes Publikum herbei. Das Kampfgericht, bestehend aus 9 Turnern, machte sich während dieser Zeit daran, die Resultate des Wettturnens festzustellen. Um 1 Uhr versammelten sich die Gäste aus den Gauvereinen, eine Anzahl Ehrengäste und eine große Zahl Mitglieder des Fraustädter Vereins im Saale von Liches Hotel zu einem gemeinsamen Mittagbrot. Der Gauvorsitzende, Seminarlehrer Sonnenburg-Rawitsch, brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Diesem Trinkspruche folgten noch mehrere Reden, Begrüßungen Seitens des Lokalkomitees und der Fraustädter Bürgerschaft. Speisen und Getränke waren von vorzüglicher Beschaffenheit, sodaß eine gehobene Stimmung das Festmahl würzte. Ein in Versen verfaßter Toast auf die Damen von einem Glogauer Turner bildete den Schluß der Tafel. — Um 3 Uhr traten die Vereine geordnet auf dem Exerzierplatze zum Festzuge an; derselbe durchzog die Straßen der Stadt bis zum Rathhause. Hier wurde Halt gemacht und es begrüßte der Bürgermeister Simon die Gäste Namens der Stadt und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Herr Sonnenburg sprach der Stadt Fraustadt den Dank der Gäste aus. Hierauf ging der Festzug nach dem Schützenhause, dem eigentlichen Festplatze. Der Andrang des Publikums war hier, begünstigt durch das herrliche Wetter, ein außerordentlicher, wozu wohl auch das gut gewählte und vorzüglich durchgeführte Konzertprogramm beigetragen haben mag. Hier auf dem Festplatze wurden die Turner durch eine Festrede des Vorsitzenden des Fraustädter Vereins, Buchdruckereibesitzers Pucher begrüßt. die turnerische Arbeit nahm darauf sofort ihren Anfang, und drei Gruppen Freiübungen boten den Zuschauern ein Bild von turnerischem Zusammenwirken. Hierauf folgte das Geräthturnen. Es wurde in zwei Wechseln geturnt, im ersten Wechsel waren besetzt: ein Reck, Reck mit Barren, zweifach Pferd, zwei Barren. Im zweiten Wechsel wurde geübt: zweifach am Reck, zweifach Barren, zweifach Pferd und am Doppelbock. Befriedigten das zuschauende Publikum die Leistungen der einzelnen Riegen an den Geräthen schon außerordentlich, so riß sie das am folgenden Kürturnen am Barren und Reck zu lauter Bewunderung hin. Um 7 Uhr fand die Preisvertheilung und die Verkündigung der Sieger im Wettturnen statt. Die Sieger der schwereren Gruppe empfingen nach den Bestimmungen des Gaues einen Eichenkranz und ein Diplom, die Sieger der leichteren Gruppe empfingen nur einen Eichenkranz. Als Sieger der schwereren Gruppe wurden genannt: Günther-Lissa mit $67^{1}/_{3}$ Punkten, Vogler-Posen mit 58 Punkten, Schwartze-Posen mit $56^{1}/_{2}$ Punkten, Zumkowski-Posen mit $52^{1}/_{3}$ Punkten, Glaßmann-Fraustadt mit 52 Punkten, Tauer-Posen mit $49^{1}/_{6}$ Punkten. In der zweiten Gruppe errangen den Sieg: Bergner-Posen mit $62^{5}/_{6}$ Punkten, Herzog-Fraustadt mit $61^{1}/_{3}$ Punkten, Bissing-Lissa mit $53^{5}/_{6}$ Punkten, Corvin-Lissa mit $53^{1}/_{3}$ Punkten, Bratge-Guhrau und Gotter-Rawitsch mit je $52^{1}/_{3}$ Punkten und Hepner-Lissa mit $51^{2}/_{3}$ Punkten, Grätz-Posen mit $50^{1}/_{6}$ Punkten und Bązkowski-Posen, Klenner-Fraustadt und Tietze-Posen mit je 50 Punkten. Aus der Hand junger Damen empfingen die Sieger den Kranz und ein „Gut Heil", vom Gauturnwart Ober-Turnlehrer Kloß-Posen auf die Sieger ausgebracht, endete den turnerischen Theil des Festes. Nach weiterem kurzen Zusammensein auf dem Festplatze ordnete sich der Festzug zum Rückmarsch in die Stadt, wo er sich vor dem Hotel Liche auflöste. In demselben hielt ein Tanzkränzchen die jüngeren Turner dann noch bis zum frühen Morgen vereint. Im Ganzen ist der Verlauf des Festes als ein überaus günstiger zu bezeichnen. Er hat bewiesen, daß die Bestrebungen um die Hebung der körperlichen Tüchtigkeit des Volkes auch bei uns im Osten Anklang und willige Herzen finden.

* **Zur Futternoth** erläßt der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen im „Landw. Centralblatt" folgende Bekanntmachung: Die infolge der Witterungsverhältnisse in vielen Theilen der Monarchie eingetretene Futter- und Streunoth, welche schon zu erheblichen Verlusten geführt hat, hat dem Herrn Minister für Landwirthschaft Veranlassung gegeben, die landwirthschaftlichen Vereine auf das dringendste aufzufordern, ihre Anstrengungen mit denen der Staatsregierung zu vereinigen, um jene Verluste auf das möglichst geringe Maß herabmindern zu helfen. Wenngleich die Provinz Posen von der Ungunst der Witterung weniger zu leiden gehabt hat, als die mittleren und westlichen Provinzen, so besteht doch auch bei uns, besonders in den Gegenden mit leichterem Boden, eine hochgradige Futternoth, zumal der Einfluß der vorjährigen Dürre in dem Mangel an Klee sich geltend macht. Wir entsprechen daher der sehr dankenswerthen fürsorglichen Aufforderung des Herrn Ministers, indem wir unsere Zweigvereine dringend ersuchen, die Beschaffung von Futter und Streu insonderheit für unsere bäuerlichen Wirthschaften in eingehende Erwägung ziehen zu wollen. Es wird sich dabei vorzugsweise um folgende Punkte handeln: 1. Die Beschaffung von Herbstfutter. — Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wird es möglich sein, bei sofortigem Umbruch der Getreidestoppel und Ansaat von Brach- oder Stoppelrüben, von Gemengesaaten aus Johannisroggen, Sommerroggen und Hafer mit Wicken, Sandwicken oder Peluschken 2c., ferner von Mais, Senf, Buchweizen, Seradella, Spörgel, Lupinen, Oelrettig 2c. noch erhebliche werthvolle Futtermassen für den Herbst zu gewinnen. — 2. Die Beschaffung von Winterfutter. — Hierbei wird ein sorgsames Ansammeln aller in der Wirthschaft erzeugten Futterstoffe — auch der gering geachteten wie der Rübenblätter, des Kartoffelkrautes, Baumlaubes 2c. — sowie eine sparsame Verwendung des Strohs und Heus (Schneiden zu Häcksel, Bereitung von Brühhäcksel 2c.) anzurathen sein. Ferner für die Anschaffung von käuflichen Futterstoffen der gemeinsame Bezug, sei es durch die bestehenden Konsumvereine oder durch besondere zu diesem Zwecke gebildete Vereinigungen. 3. Die Beschaffung von Streumaterialien. — Da voraussichtlich in manchen Gegenden von dem geernteten Stroh für die Einstreu in den Viehställen wenig oder nichts zu erübrigen sein wird, dürfte es sich empfehlen, rechtzeitig darauf Bedacht zu nehmen, durch Ansammlung von trockener Moorerde, Kaupen, Teichstreu, Quecken, Waldstreu, Sägespähnen 2c. Ersatz für das mangelnde Streustroh zu beschaffen.

* **Zur Sonntagsruhe.** Da Sylvester in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt und bei Durchführung der Sonntagsruhe der Handel mit Neujahrskarten eine enorme Einbuße erleiden würde, so hat sich das Präsidium des Deutschen Papiervereins petitionirend an das Ministerium des Innern und für Handel und Gewerbe gewendet, um eine Freigabe des Sylvestertages für den Handel mit Neujahrskarten für dieses Jahr zu erlangen.

* **Trichinen-Versicherung.** Es werden gegenwärtig Erhebungen darüber angestellt, wo und für welche Ortschaften sogenannte Trichinenversicherungsvereine oder ähnliche Vereine bestehen, und ob dieselben nur gegen Verluste an Trichinen oder Finnen allein, oder auch von Seuchen (Rothlauf 2c.) jeder Art versichern. Weiterhin soll ermittelt werden, wie viel im letzten Geschäftsjahr betrug: die Zahl der versicherten Schweine, die Zahl der entschädigten Schweineverluste, die Gesammthöhe der vereinnahmten Versicherungsbeiträge und die der gezahlten Entschädigungen für Verluste, sowie die Gesammthöhe der Verwaltungskosten.

* **Ausflug.** Die Mitglieder des hiesigen königl. Land- und Amtsgerichts unternahmen am Sonnabend mit ihren Familien einen Ausflug nach dem Eichwalde. Dort angelangt, wurde eine Promenade durch den Wald unternommen, worauf Gesellschaftsspiele und nach dem gemeinschaftlichen Abendessen Tanz folgte. Die Abfahrt von Posen erfolgte Nachmittags $2^{3}/_{4}$ Uhr, die Rückkehr nach Posen fand gegen 10 Uhr Abends statt.

p. **Vergnügungschronik.** Der Gesangverein in St. Lazarus feierte gestern im Feldschloß-Garten sein diesjähriges Sommervergnügen. Dasselbe war sehr stark besucht. — Im Schützenhause auf dem Städtchen hatte die Schneiderinnung eine größere Festlichkeit veranstaltet. Die Mitglieder marschirten gleich nach Mittag in gemeinsamen Zuge unter Vorantritt eines Musikkorps durch die Stadt über die Wallischeibrücke zum Thor hinaus. — Der Ortsverband der Gewerkvereine hatte, wie schon erwähnt, den Tag zu einem Ausflug nach Urbanowo benutzt, an den sich die Mitglieder mit ihren Familien recht zahlreich betheiligten. Die Rückkehr erfolgte bei dem schönen Sommerabend erst in später Stunde.

p. **Der Unterricht** wurde heute in den meisten Schulen wegen der herrschenden Hitze um 11 Uhr Mittags ausgesetzt. Die Temperatur hatte theilweise in den Klassenräumen eine Höhe von 28 Grad C. schon in den Morgenstunden erreicht. Es wäre sehr zu wünschen, daß bei derartigen Temperaturen, wie sie heute herrschte, wenigstens alle Schulen den Unterricht, der für Lehrer und Schüler, besonders für die letzteren eine Quälerei ist und durch den so gut wie nichts erreicht wird, aussetzten.

p. **Das Oeffnen der Schanklokale und Destillationen** wird jetzt allmorgendlich einer Revision durch die Polizei unterzogen. Gestern früh wurde ein Wirth in der Wasserstraße zur Bestrafung notirt, der seine Destillation schon vor 5 Uhr aufgemacht hatte.

r. **In dem Vorgarten des Realgymnasiums** war vor etwa 10 Jahren rechter Hand eine Mauer errichtet worden, durch welche ein abgesonderter Zugang von der Schützenstraße her zu dem hinteren Theile des damals noch städtischen Grundstückes geschaffen werden sollte. Es wurde damals nämlich vom Magistrate beabsichtigt, auf diesem Theile des Grundstückes ein Volksschulgebäude zu errichten. Dazu wurde jedoch von der Königlichen Regierung mit Rücksicht darauf, daß sich die projektirte Volksschule zu nahe dem Realgymnasium befunden hätte, und besonders im Sommer bei geöffneten Fenstern eine Störung des Unterrichts in letzterer Anstalt herbeigeführt worden wäre, nicht die Erlaubniß ertheilt, zumal sich damals in der Nähe der Anstalt schon das städtische Schulgebäude an der Breslauerstraße, welches gegenwärtig bekanntlich als Baugewerksschule benutzt wird, befand. So ist denn damals der Bau des Volksschulgebäudes unterblieben, als Erinnerung daran hat jedoch jene trennende Mauer in dem Vorgarten des Realgymnasiums bis in die neueste Zeit gestanden. Erst in den letzten Wochen ist die Mauer niedergelegt worden, und es soll nunmehr die projektirte Zugangsstraße wieder, wie früher, mit Rasen bepflanzt werden.

p. **Die Ernte** hat jetzt in unserer Umgebung begonnen. Abgesehen von den Feldern im Warthethal, die allerdings reiche Erträge liefern, fällt die Ernte sehr mäßig aus. Die Körner sind durchweg klein und vielfach vertrocknet.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[8. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Großherzog nahm die Cigarette aus dem Munde, lachte gleichfalls laut und wandte sich an einen jungen Mann, der, ein Bein über das andere geschlagen, am Kamin lehnte und ziemlich mißmuthig in die Gluth des Feuers blickte.

„Boris!"

Der Angerufene wandte den Kopf.

Königliche Hoheit befehlen?

Karl Rudolf runzelte die Stirn, warf den Rest seiner Cigarette heftig in eine kostbare, antik geformte Aschenschale und stampfte heftig den Boden.

Was fehlt Dir schon wieder? rief er ungeduldig; langweilt es Dich, daß Du hier eine Stunde auf mich hast warten müssen, statt die Fürstin Asakoff oder die schöne Komtesse Steier auf einem Spazierritt zu begleiten?

Zu dieser Ehre, königliche Hoheit, berechtigt mich meine Stellung nicht, erwiderte Boris v. Kelling.

Dummes Zeug! Du hättest ihnen doch so — von ungefähr begegnen können. Leugnest Du es etwa, daß Du Dich für die Fürstin interessirst? Ich bitte Dich, Boris, spiele nicht den Empfindlichen; komm', wir wollen frühstücken und nachher ausreiten, setzte er noch immer etwas verdrießlich hinzu und nahm an dem Tisch Platz, auf dem ein kaltes Dejeuner mit schweren Weinen servirt war. Er zertheilte einen Fasan und legte dem jungen Herrn eine Hälfte der Brust auf den Teller. Beide schwiegen. Der Großherzog war der erste, der die lange Pause unterbrach, die durch das Geräusch, das Messer und Gabel verursachte, ausgefüllt wurde. Mit einer heftigen Bewegung schob er seinen Stuhl zurück.

Du weißt, daß ich Dir Erlaubniß gegeben habe, wenn wir allein sind, ein offenes Wort zu sagen, und Du bist sonst nicht zurückhaltend, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen. Also heraus mit der Sprache! was fehlt Dir?

Ist es wahr, königliche Hoheit, daß der Hof während der Weihnachtswoche einer Einladung des Graf Steier nach der Steierburg Folge leisten wird?

Das Gesicht des Großherzogs nahm einen etwas verlegenen Ausdruck an.

Er bat mich darum — das sarkastische Lächeln des Oberstallmeisters bemerkend, setzte er aber hinzu — indessen habe ich noch keinen festen Entschluß gefaßt.

Er bat! Boris lachte bitter auf. O, ich kenne seine Art, zu bitten.

Boris, Deine Abneigung gegen den Grafen macht Dich ungerecht. Du hassest ihn.

Königliche Hoheit, ich würde mir kaum erlauben, an Hassen zu denken, geschweige denn, einem solchen Gefühl Ausdruck zu geben.

Auch nicht vor mir?

Königliche Hoheit halten zu Gnaden — nein.

Du mißtraust mir.

Das habe ich nicht gesagt.

Nicht direkt, aber — — — — —

Der Großherzog wandte sich verletzt ab, der Andere schwieg, und es entstand wieder eine jener Pausen, wie sie zwischen dem Fürsten und seinem Günstling, dem Oberstallmeister v. Kelling, nichts Seltenes waren, die aber auch nie lange dauerten, und gewöhnlich war es Ersterer, den die Langeweile trieb, den Verkehr wieder in das richtige Geleise zu bringen.

Laß die Pferde vorführen, Boris, sagte er, nachdem er eine Weile, mit den Fingern an die Scheiben trommelnd, am Fenster gestanden hatte.

Kelling verbeugte sich und ging.

Während der Großherzog sich zum Spazierritt umkleidete, wurde ihm ein Billet der Großherzogin überbracht, in welchem sie ihn aufforderte, am Abend in kleinem Cirkel den Thee bei ihr zu trinken. Er schrieb eine zusagende Antwort.

Wie gewöhnlich dispensirte er seinen Adjutanten von der Begleitung und ritt allein mit dem Stallmeister und seinem Reitknecht. Es hatte aufgehört zu schneien, die Luft war milde, und da das Schloß nicht inmitten der Stadt, sondern im Westen derselben lag, so konnte man von dort, ohne die Straßen zu berühren, durch den Park oder auch gleich, eine breite Kastanien-Allee benutzend, ins Freie gelangen.

Die Herren ritten die Allee hinab, deren hohe Bäume in ihrem ersten zarten Schneemantel glitzerten, und zu deren beiden Seiten sich das vornehme Villenviertel der Stadt ausdehnte. Hier und da hielten elegante Equipagen vor den Häusern, einzelne Spaziergänger und Reiter begegneten ihnen und grüßten ehrfurchtsvoll; sehr belebt war die Kastanien-

p. **Schlägerei.** In der Wasserstraße entstand gestern zwischen einem Schneider und einem Maler eine Schlägerei, sodaß sich eine große Menschenmenge ansammelte. Die benachrichtigte Polizei brachte indessen die beiden Raufbolde bald auseinander und stellte die Ruhe wieder her.

p. **Fischdiebstähle.** Endlich ist es gelungen, wenigstens zwei der Diebe, welche seit längerer Zeit die Fischkästen an der Wallischeibrücke allnächtlich plünderten, abzufassen und zur Haft zu bringen. Den Strolchen wurden bei ihrer Festnahme mehrere Netze und Stemmeisen abgenommen.

Polnisches.

Posen, den 10. Juli.

d. Zu der im Reichstage durch den Abg. v. Jazdzewski abgegebenen Erklärung, daß die polnische Fraktion für die Militärvorlage stimmen werde, sagt der „Dziennik Pozn.“, es sei seinen Lesern bekannt, daß er wegen der bedeutenden Opfer, welche die Militärvorlage auch den Polen auferlegen werde, stets gegen dieselbe gewesen sei. Er werde nur in dem Fall die Uebernahme dieser neuen Opfer befürworten, wenn auf nationalem Gebiete, besonders auf dem des Schulwesens, den Polen diejenigen Erleichterungen zu Theil würden, welche aus dem Rechte selbst hervorgehen. Er habe jedoch das vollkommenste Vertrauen zu den polnischen Abgeordneten und sei überzeugt, daß nur wichtige Gründe den Abg. v. Jazdzewski zu jener Erklärung im Namen der Fraktion veranlaßt haben; er blicke deswegen mit vollkommener Ruhe in die Zukunft.

d. Der Beschluß der polnischen Fraktion in Betr. ihrer Stellung zur Militärvorlage hat, wie der „Orendownik“ erklärt, einen sehr üblen Eindruck in Stadt und Provinz Posen gemacht. Der polnischen Hofpartei sei es zwar gelungen, aufs Neue fast alle ihre Abgeordneten durchzubringen, man habe jedoch geglaubt, daß die Mehrheit der polnischen Abgeordneten mehr mit den Forderungen ihrer Wähler rechnen werde. Uebrigens seien die Abgg. v. Czarlinski, v. Rozycki und Wolszlegier in Folge der Erklärung der Fraktion in unangenehmer Lage, indem viele Deutsche in ihrem Wahlkreise denselben nur unter der Voraussetzung ihre Stimme gegeben haben, daß sie gegen die Militärvorlage stimmen werden. Das nächste Mal würden daher die polnischen Kandidaten in jenen Wahlkreisen wohl durchfallen.

d. Eine Anzahl hiesiger polnischer Wähler (54) hat sich an das polnische Wahlkomitee für die Stadt Posen mit der Bitte gewandt, dasselbe möge eine Wählerversammlung berufen, in welcher die Wähler ihre Ansichten über die Militärvorlage aussprechen. Dieselben seien nur unter der Bedingung für diese Vorlage, daß die Regierung unverzüglich den polnischen Sprachunterricht in allen Schulen einführe, welche von polnischen Schulkindern besucht werden. Das Wahlkomitee hat, wie der „Dziennik“ mittheilt, beschlossen, die Wählerversammlung nicht sofort, sondern drei Tage nach der letzten Lesung der Vorlage einzuberufen.

d. **Der jüngste Bruder des Erzbischofs v. Stablewski,** welcher in Russisch-Polen ansässig war, ist in diesen Tagen in Wien gestorben.

d. **Zur Sprachenfrage.** Der „Dziennik“ macht 57 Schüler der hiesigen Stadtschule V namhaft, welche, trotzdem sie als Polen von den Eltern angemeldet worden seien, doch den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhielten. Die meisten dieser Kinder (33) haben deutsche Namen.

d. **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** fand am 9. d. M. in Wilda bei Posen eine Versammlung statt, in welcher darüber geklagt wurde, daß die Beiträge zu diesem Unterricht nur spärlich eingehen, und zu regerer Beitragszahlung gemahnt wurde.

d. **Zum polnischen Sprachunterricht.** Im Gymnasium zu Lissa wird ebenso, wie im Gymnasium zu Inowrazlaw, der polnische Sprachunterricht in den oberen Klassen nicht mehr ertheilt; in den unteren Klassen dagegen unterrichten im Polnischen deutsche Lehrer. Der „Dziennik Pozn.“ spricht den Wunsch aus, daß die nach dem Westen versetzten polnischen Lehrer nach der Provinz Posen zurückversetzt werden, und ihnen der polnische Unterricht an den Gymnasien der Provinz übertragen werde.

d. **Eine zahlreich besuchte Versammlung polnischer Branntweinbrenner** fand gestern aus Anlaß der General-Versammlung der technischen Sektion des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Posen im Saale des Viktoria-Hotel statt. Zu derselben waren auch Delegirte der polnischen Brenner-Vereine in Galizien erschienen. Aus der Provinz Posen waren ca. 70 Brenner und mehrere Brennerei-Besitzer anwesend; den Vorsitz führte der hiesige Fabrikbesitzer v. Urbanowski.

d. **Die polnischen Gesangvereine** der Provinz Posen hielten ihr 5. Sängerfest unter zahlreicher Betheiligung am 9. d. M. in Krotoschin ab.

d. **Unter den 16 antisemitischen Reichstags-Abgeordneten** befindet sich, wie der „Dziennik Pozn.“ bemerkt, kein einziger Katholik; der Antisemitismus sei auf protestantischem Boden emporgewachsen.

d. **Die polnische Katholiken-Versammlung** zu Krakau erreichte am 6. d. M. mit einer Plenarsitzung ihr Ende, in welcher der Prälat Gnatowski über die soziale Frage sprach. Hierauf drückte der päpstliche Legat Agliardi den Wunsch aus, daß diese erste Versammlung der Polen und Ruthenen dazu den Anlaß geben möge, daß auch andere Völker in Oesterreich derartige Katholiken-Versammlungen abhielten. Alsdann brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Papst und den Kaiser von Oesterreich aus. Abends fand ein gemeinsames Mahl statt.

Aus der Provinz Posen.

-+- **Buk,** 9. Juli. [Ferien. Einführung.] Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre voraussichtlich früher als sonst eintretende Getreideernte haben die Herren Kreisschulinspektoren Jäkel-Buk und Casper-Grätz bestimmt, daß in den Volksschulen ihres Aufsichtsbezirkes die dreiwöchigen Sommerferien mit dem 16 d. M. ihren Anfang nehmen. — Am Donnerstag wurde der Hauseigenthümer Bajonski, welcher an Stelle des verstorbenen Fleischermeisters W. Zenkteller als Magistratsmitglied gewählt ist, in sein Amt eingeführt.

F. **Ostrowo,** 9 Juli. [Personalnotiz. Sparkassenabschluß. Auszeichnung. Repartition.] An Stelle des aus dem Kreisausschusse des Kreises Ostrowo ausgeschiedenen Majors a. D. Königlichen Oekonomie-Raths Scholtz auf Przygodzyce ist Herr Rittergutsbesitzer von Brodowski in Psary zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisausschusses gewählt worden. — Der Rechnungsabschluß der Adelnauer Spar- und Leihbank, welche jetzt im 4. Geschäftsjahre steht, hat für das abgelaufene Jahr in Einnahme und Ausgabe die Summe von 2 942,42 M. aufzuweisen; das Gewinn- und Verlustkonto schließt mit 293,10 M. ab. Zu den 35 Mitgliedern der Bank sind im verflossenen Jahre 6 neue Mitglieder hinzukommen, so daß dieselbe, da kein Austritt erfolgt ist, nunmehr 41 Mitglieder zählt. Die Gesammthaftsumme der eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht beträgt 24 600 Mark. — Bei der jüngst in Magdeburg veranstalteten Gewerbe- und Industrieausstellung wurde Klempnermeister Kaliski von hier für seine dortselbst ausgestellten Sachen mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. — Für das Jahr 1893/94 haben die drei Städte des Kreises Adelnau, nämlich Adelnau, Sulmierzyce und Raschkow zusammen die Summe von 4 496,32 M. an Kreiskommunalbeiträgen aufzubringen. Im Ganzen erhebt der Kreis 23 688,96 Mark, wovon 19 192,64 Mark auf die ländlichen Distrikte fallen.

Λ **Ostrowo,** 9. Juli. [Die Vorbereitungen zum Provinzial-Sängerfeste] nahen der Vollendung. Ueberall sieht man die Häuser sich allmählich in das Festgewand kleiden. Täglich treffen zahllose Fuhren mit Laub aus den umliegenden Wäldern ein, und bereits Tausende von Metern Guirlanden sind an der Arbeitsstätte aufgespeichert. Täglich finden Sitzungen der einzelnen Festausschüsse statt, kurz, das bevorstehende Fest verdrängt augenblicklich alle anderen Sorgen, und frohe Feststimmung greift mehr und mehr Platz. Auf dem eigentlichen Festplatze ist der Umbau der Sängerhalle vollendet, wie auch das Sängerpodium im Garten bereits fertig dasteht. Die Festordnung ist endgiltig, wie folgt, festgestellt: Am 15. d. M., $10\frac{1}{4}$ Uhr Vorm. findet der Einzug nach dem Schützenpark statt. An diesen schließt sich ein vom Ortsverein gespendeter Frühschoppen, darauf die Hauptprobe für das Festkonzert an, welches Nachmittags um $4\frac{1}{2}$ Uhr beginnt. Um 8 Uhr Abends wird die Festliedertafel, der Glanzpunkt des Festes, eröffnet. Zu dieser sind bereits ca. 470 Gedecke gezeichnet. — Am 16. d. M., 6 Uhr Vormittags findet ein Frühkonzert in Villa Lindenheim statt, welchem die Hauptversammlung des Bundes und die zweite Hauptprobe folgen. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags beginnt der Festzug, für den diesmal besondere Ueberraschungen ersonnen sind, welche denselben besonders feierlich gestalten werden. Der Zug geht vom Kasernenhofe durch die Kasernen-, Bahnhof- und Breslauerstraße nach dem Markte, wo die Weihe der Fahne des Santomischler Vereins stattfindet, von da durch die Kirch-, Büttner-, Kalischer- und Raschkowerstraße nach dem Schützenpark. Hierselbst findet von 5 Uhr ab das große Vokal- und Instrumental-Konzert statt, welches ein Feuerwerk und ein Tanzkränzchen beschließen. Am 17. d. M., 8 Uhr Vorm. wird ein Ausflug nach Kalisch angetreten. — Die Zahl der bereits angemeldeten Sänger und sonstigen Festtheilnehmer übersteigt bereits die Zahl 1000, so daß ein Zuzug zum Feste zu erwarten ist, wie er hierorts noch nie stattgefunden hat. Aber der Wirthschaftsausschuß hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, so daß die Verpflegung der vielen Festgäste wohl eine gute werden dürfte.

O. **Rogasen,** 8. Juli. [Verunglückt. Gefährliche Spielkameraden.] Gestern spielte der kleine Sohn des Ackerwirths Valentin Kuczewski in Runowo-Hauland bei Rogasen mit noch mehreren Kindern seines Alters; er wurde von diesen mit dem Kopf auf einen Stein gestoßen und verstarb einige Stunden darauf. Der herbeigerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung und Gehirnhautverletzung fest. — Vor einigen Tagen spielte hier ein vierjähriger Knabe, Sohn eines hiesigen Maurers mit einigen andern Kindern; diese legten ihm im Laufe des Spiels einen Strick um den Hals und hängten ihn auf; wäre nicht rechtzeitig Hilfe dazugekommen, so wäre der Knabe unbedingt erwürgt worden. Die Strangulationsmarken waren nach mehreren Stunden noch deutlich zu sehen.

g. **Jutroschin,** 8. Juli. [Die aufs Neue eingetretene Dürre] hat die bereits bestehende Futternoth noch bedeutend gesteigert. Wenn schon der erste Grasschnitt ein sehr spärlicher war und in Folge dessen der Zentner Heu schon auf 4—5 Mark kommt, so dürfte, wenn nicht bald ein durchdringender Regen kommt, die Grummeternte vollständig verloren sein. Welch hohe Preise diesmal das Gras hatte, beweist z. B. der Umstand, daß die fürstlich Matiganschen Wiesen bei Schlobotschine, die sonst jährlich etwa 600 Thaler Pacht brachten, dies Jahr mit 2000 Thalern verpachtet wurden. Für Hafer wird bereits 7—8 Mark pro Zentner gezahlt. Die Frühkartoffeln sind auf leichten Böden so gut wie verloren; die späten stehen bis jetzt im Kraute noch ziemlich gut und blühen. Falls aber nicht bald kräftiger Regen kommt, ist an eine einigermaßen ergiebige Ernte nicht zu denken. Die Sommerung beginnt nothreif zu werden.

g. **Jutroschin,** 9. Juli. [Aufgefundene Leiche und Sektion. Kinderfest.] An einem der letzten Tage wurde im Orlaflusse, Feldmark Sonnenthal, die Leiche des Arbeiters Gottlieb Lindner aus Bonowo aufgefunden. Vorgestern fand im Spritzenhause zu Dubinko die Sektion derselben statt. Ob hier ein Unglück oder eine Gewaltthätigkeit vorliegt, ist nicht bekannt geworden. — Im Walde bei Szymonki feierte heute Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung und bei großer Hitze die hiesige katholische Schule ihr diesjähriges Kinderfest.

C **Pudewitz,** 10. Juli. [Feuer. Sommerfest.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vor. Woche brannten in dem eine halbe Meile von hier entfernten Kocanowo Wohnhaus, Scheune und Stall des Gastwirths Rozakolski total nieder. Da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren, griffen die Flammen mit rasender Schnelligkeit um sich, sodaß von dem Inventar fast nichts gerettet werden konnte. Zwei Pferde, eine Kuh und ein Schwein kamen in den Flammen um. — Der landwirthschaftliche Verein für Pudewitz-Kostschin und Umgegend hielt gestern im Promnoer Walde sein diesjähriges Sommerfest ab. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte unter Vorantritt einer Musikkapelle die Fahrt nach dem Festplatze, auf welchem sich alsbald durch die Menge der Theilnehmer ein fröhliches Treiben entwickelte. Bis zum späten Abend verweilten die Festtheilnehmer, am Tanz sich belustigend, auf dem Festplatze.

P. **Meseritz,** 10. Juli. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Blutvergiftungen.] Der Kellnerlehrling im Hotel Spielhagen befand sich an der öffentlichen Badestelle in der Obra in der Gefahr des Ertrinkens. Derselbe hatte sich nämlich zu weit ins Tiefe gewagt und wurde, da er des Schwimmens wenig kundig war, vom Strome mit fortgerissen. Der in Gefahrschwebende war bereits mehrere Male untergegangen, als der Photograph Fischer und der Badewärter hinzueilten und ihn retteten. — Der zehnjährige Sohn des Tagelöhners Knappe aus Georgsdorf hatte einen schlimmen Fuß, angeblich vom Stich einer Fliege herrührend. Trotzdem ihm das Gehen schwer wurde, legte er doch mehrmals den 2 Kilometer weiten Weg nach der Schule in Meseritz zurück. Der Fuß wurde immer schlimmer, sodaß man einen Arzt zu Rathe zog. Als derselbe kam, war es schon zu spät; denn der Brand war bereits hinzugetreten und eine Rettung nicht mehr möglich. Der Knabe ist dann auch dieser Tage gestorben. — Der Glasermeister Koh von hier wurde vom Barbier beim Rasiren am Kinn geschnitten. Anfangs beachtete derselbe die Wunde wenig; als sich aber Geschwulst einstellte, wurde ein Arzt konsultirt, welcher Blutvergiftung feststellte. In Folge mehrmaliger Operationen ist es gelungen, den Patienten so weit herzustellen, daß eine Lebensgefahr ausgeschlossen ist.

ch. **Rawitsch,** 7. Juli. [Jahrmarkt.] Der gestern und heute hier abgehaltene Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt, aber trotzdem gingen die Geschäfte nur matt. Der am ersten Tage abgehaltene Viehmarkt war zahlreich beschickt; der Auftrieb betrug 1020 Stück Rindvieh, meistens schlesisches Rothvieh und Simmenthaler Race, über 500 Pferde, ca. 50 Stück Fettschweine, 250 Stück Läufer und 2500 Ferkel. Angesichts des herrschenden bezw. zu erwartenden Futtermangels war die Kauflust nur eine geringe. Für Rindvieh wurden nur so geringe Angebote gemacht, daß die weitaus meisten Verkäufer es vorzogen, ihr Vieh zu behalten. Auf dem Pferdemarkte waren nur Ackerpferde besserer und geringerer Qualität vertreten, für die noch ziemlich hohe Preise gefordert und auch gezahlt wurden. Luxuspferde waren fast garnicht vertreten. Am lebhaftesten ging das Geschäft noch auf dem Schwarzviehmarkte,

---

Allee, diese Hauptpromenade der vornehmen Welt, aber noch nicht.

Wir werden heute Abend en petit comité bei der Großherzogin Thee trinken, bemerkte der Großherzog, und da er seinen Begleiter bei dieser Mittheilung zufällig ansah, entging es ihm nicht, daß es in den Augen desselben unwillkürlich aufleuchtete.

Du scheinst damit sehr einverstanden zu sein, ich kann Dir aber nicht versprechen, ob Du die Fürstin dort triffst, neckte er ihn.

O, an sie dachte ich nicht, rief der Oberstallmeister, von seinem Empfinden hingerissen, unbedacht.

Nicht? so ist es also schon wieder eine Andere, die Dein flatterhaftes Herz jetzt fesselt? fragte Karl Rudolf erstaunt.

Der Stallmeister suchte sein leichtes Erschrecken hinter einem heitern Lachen zu verbergen, klopfte den schlanken Hals seiner prächtigen Vollblutstute und zuckte dabei leicht die Achseln — zum ersten Mal schien er um eine schlagfertige Antwort verlegen. Wäre der Großherzog ein besserer Menschenkenner und schärferer Beobachter gewesen, so hätte er leicht errathen können, daß die Achillesferse des Günstlings berührt war; so blieb er unbefangen, scherzte über Dies und Jenes, und nach fast zweistündigem Ritt kehrten Beide bei Weitem vergnügter und vor Allem einiger, als sie fortgeritten, nach Hause zurück. — — — — — — — — — — — — —

Seine Excellenz der Staatsminister Graf Steier saß während dieser Zeit in dem Arbeitskabinet seines fürstlich großartig erbauten Palais am Schreibtisch; vor ihm stand Dr. Oliveira.

Nun, lieber Oliveira, welche Nachrichten bringen Sie? fragte der Minister.

Die allerbesten sind dieses Mal auch die allerschlechtesten, Excellenz. Der Beichtvater der Großherzogin und der Oberhofprediger des Herzogs Franz gehen Hand in Hand, um die Vermählung zu fördern. Man spricht davon, das heißt am herzoglichen Hofe betrachtet man es so gut wie gewiß, daß die Prinzessin Elisabeth ihrer Tante zwischen Weihnacht und Neujahr einen Besuch abstatten wird. Man hofft viel von diesem Besuch, Excellenz; die Prinzessin ist schön, und der junge Erbgroßherzog hat ein leicht empfängliches Gemüth in Bezug auf schöne Frauen — ein vielsagender Blick, ein Achselzucken vollendete den Satz.

Ein überlegenes Lächeln, eine vornehm abwehrende Handbewegung des Grafen antwortete.

In den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr? ah, sehr gut — in diesen Tagen wird der Großherzog und der Erbgroßherzog nicht hier sein.

Nicht?

Nein. Wie stehen Sie mit dem Beichtvater — der Großherzogin?

Der Oberhofprediger haßt mich, Excellenz, soweit dies unchristliche Gefühl in seinem sehr christlichen Herzen Boden fassen darf.

Hm! und Großherzogin Ludovika ist eine Gegnerin, die selbst ich nicht unterschätze. — Was spricht man in der Stadt überhaupt vom Hofe und — von den Ministerien.

Oliveira lächelte — ein verschlagenes, halb amüsirtes Lächeln, das sein bartloses, hageres Gesicht nicht verschönte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Dichterische Gestalten in geschichtlicher Treue, ein Beitrag zum Verständniß der klassischen Dramen von Hugo Landwehr. Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen & Klasing. (Preis geheftet 2 M. 40 Pf.) Wer die Dramen unserer deutschen Dichter mit Interesse liest, den reizt es wohl einmal genauer zu erfahren, wie sich denn die Dinge in der Wirklichkeit abgespielt haben. Nun wird es nicht jedermanns Sache sein, umfangreiche Spezialwerke zur Hand zu nehmen und sich aus denselben mühsam das Erforderliche herauszusuchen. Deshalb erscheint uns das vorliegende Buch als ein willkommener Beitrag zum Verständniß der klassischen Dramen, der aber auch um deswillen in weiteren Kreisen Leser finden wird, weil er Gestalten behandelt, die in den Gang der Weltgeschichte bedeutsam eingegriffen haben, und deren Lebensschicksale weiteste Kreise interessiren. Die einzelnen Essays sind im Hinblick auf die betreffenden Dramen unserer Dichter geschrieben; dabei ist absichtlich dieser oder jener Punkt weiter ausgeführt oder auch übergangen, wie es gerade der Gang des Dramas zu fordern schien. Da die erklärenden Ausgaben unserer Klassiker auf die geschichtliche Wahrheit, welche dem jedesmaligen Schauspiele zu Grunde liegt, nur sehr nebensächlich zu sprechen kommen, und da es ferner sehr schwierig ist, mit den gangbaren Hilfsmitteln sich über Personen wie Fiesco, Zriny u. a. zu unterrichten, so kann das Werk als eine werthvolle Bereicherung der Literatur gelten und wird jedem willkommen sein, der die Meisterwerke unserer Dichter mit tieferem Verständniß liest.

obwohl die Befürchtungen des Futtermangels sich auch hier geltend machten. Während in früheren Jahren am Johannimarkte namentlich viel Ferkel gehandelt und hohe Preise gezahlt wurden, war der Geschäftsgang auch in diesem Artikel auf dem gestrigen Jahrmarkte nur flau und die Preise nicht allzu hohe; sie schwankten je nach der Größe der zum Verkauf gelangenden Thiere zwischen 20 und 40 Mark. Der Gang der Geschäfte auf dem Krammarkte war am ersten Tage noch der beste, wenn er auch gegen frühere Märkte zurückblieb. Hier entwickelte sich bereits in den Vormittagsstunden ein reges Leben, das bis zum späten Nachmittage anhielt. Der Markt am 2. Tage ist nur von geringer Bedeutung.

—t. **Schweinert,** 8. Juli. [Verschiedenes.] Der Förster Koberling in Liebuch und der herrschaftliche Diener Eschenbach in Neudorf haben sich im Jahre 1892 durch Vernichtung der den Brieftauben besonders gefährlichen Raubvögel, wie Wanderfalken, Baumfalken, Sperber und Habichte, verdient gemacht, wofür ihnen Seitens des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Prämien bewilligt worden sind. — Am 5. d. M. wurde der Fortbildungsschüler, der Fleischerlehrling Friedrich Schummel, in der Schöffensitzung zu Schwerin a. W. wegen ungebührlichen Betragens gegen seinen Lehrer zu 5 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft verurtheilt, und es ist ihm gleichzeitig bedeutet worden, daß ihn im Wiederholungsfalle eine weit härtere Strafe treffen werde.

□ **Podsamtsche,** 9. Juli. [Feuer. Ein renitenter Schuldner.] Mittwoch Nacht brannte in Swiba das kleine Häuschen des Franz Guzik nieder. Da kein Feuerschein zu sehen war, war keine Löschhilfe zur Stelle. Die Einwohner retteten nur das nackte Leben. Das Gebäude war gut versichert. — Der Vollziehungsbeamte Thomas von hier hatte bei dem Wirth Thomas Moska in Mirkow für größere Steuerreste mehrere Morgen Getreide gepfändet. Am gestrigen Tage sollte dasselbe meistbietend verkauft werden. M. schreckte jedoch vor dem Verkaufstermine schon die Käufer von dem Kaufe dadurch ab, daß er ausschrie, daß jeder, welcher das gepfändete Grundstück betreten, der das Getreide kaufen werde, des Lebens vor ihm nicht sicher sei. Der Vollziehungsbeamte fand an der Verkaufsstelle auch nur einen Käufer vor. Als er das Grundstück betreten wollte, sprang Moska mit einer Gabel bewaffnet hervor und versuchte mit derselben den Beamten niederzustechen. Durch einen geschickten Griff gelang es dem Bedrängten noch die Gabel aufzuhalten und sie mit Hilfe hinzugeeilter Personen dem Wüthenden zu entreißen. Derselbe ergriff hierauf den Stock des Beamten und versuchte mit demselben auf den letztgenannten einzuschlagen, der Stock wurde ihm mit leichter Mühe entwunden. Seinen Zweck, den Verkauf zu vereiteln, hat der eigensinnge Bauer somit vorläufig ausgeführt, doch dürften ihm durch das Ansetzen eines neuen Kauftermins, sowie durch den gegen ihn angestrengten Prozeß wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt noch dreimal so viel Kosten, als die Schuld betrug, erwachsen; außerdem wird auch noch eine empfindliche Gefängnißstrafe hinzutreten.

Schneidemühl, 9. Juli. [Turnverein. Ausgesetztes Kind. Zur Sonntagsruhe] Der hiesige Männerturnverein hielt vorgestern in dem Oehlkeschen Lokale eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorstand neu gewählt wurde. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Stadthauptkassen-Assistent Anhut, zu dessen Stellvertreter Redakteur Kadow und zum Turnwart Maler Sänger gewählt. Das diesjährige Gauturnfest des Netzedistrikts findet am 30. d. Mts. zu Czarnikau statt. — Gestern Morgen fand ein Beamter, welcher vom Bahnhofe den Weg nach der Brand'schen Ziegelei ging, ein kleines Kind, welches von der Mutter ausgesetzt worden war, schreiend in einem Roggenfelde. Die Polizeibehörde hat sich des Kindes angenommen. Die natürliche Mutter ist noch nicht ermittelt worden. — Vorgestern Abend fand auf Einladung des Bürgermeisters Nedwig in dem Oehlkeschen Saale eine Versammlung hiesiger Gewerbetreibender statt, um deren Wünsche bezüglich der festzusetzenden Ausnahmen in der Sonntagsruhe entgegen zu nehmen. Die Versammlung war zwar nicht zahlreich besucht, doch jedes Gewerbe vertreten. Die Kunst- und Handelsgärtner hatten keine besondere Wünsche, da ihnen das Gesetz bereits die weitgehendsten Vergünstigungen gewährt. Die Konditoren bezeichnen eine ununterbrochene Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags als unumgänglich nothwendig. Dafür wollen sie ihren Gehülfen in der Woche einen halben Tag freigeben. Seitens der Fleischer wird beantragt, den Betrieb ihres Gewerbes von 6 Uhr bis 9 Uhr Vormittags und mit Rücksicht auf den Transport des nicht verkauften Fleisches in die Kühlhalle auch von 12 Uhr bis 1 Uhr Mittags auszudehnen. Die Barbiere und Friseure verlangen an Sonntagen eine ununterbrochene Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. Die Buchdruckereibesitzer haben keine Wünsche, da ihnen dringende Accidenzarbeiten auszuführen der § 105 Abs. c. der Novelle bereits gestattet. Die Photographen wünschen eine Arbeitszeit von 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr Nachmittags. Die Badeanstalten bleiben an den Sonntagen mit Ausnahme der Zeit während des Gottesdienstes geöffnet. Die Besitzer von Molkereien und Mineralwasserfabriken äußern keine Wünsche. Die Versammlung wurde sodann geschlossen.

R. **Crone an der Brahe**, 9. Juli. [Feuer. Todesfall. Theater.] Nach längerer Pause wurde unsere Gegend wieder von einem Brande heimgesucht und zwar brannten ein Einwohnerhaus mit allem Zubehör auf dem Mühlengrundstück in Donnermühle vollständig nieder. Das ganze Hab und Gut des bedauernswerthen Mannes wurde ein Raub der Flammen; der Arme steht vollständig entblößt von Allem da, weil er überhaupt nicht versichert war. — Ein in unserer Gegend sehr beliebter Geistlicher, Herr Kuratus Behrend, ist hier nach kurzem Krankenlager gestorben. Herr Behrend versah die Seelsorge in der kgl. Strafanstalt Cronthal und hatte sich durch sein liebenswürdiges Wesen und durch seine Toleranz viele Freunde erworben. — Die polnische Theatergesellschaft aus Posen gab gestern in unserer Stadt eine Vorstellung, die indessen nur schwach besucht war.

ıı **Bromberg,** 9. Juli. [Handelskammer. Ertrunken.] In der letzten Plenarsitzung der hiesigen Handelskammer, welche gestern stattfand, wurde der vorberathene Jahresbericht für 1892 endgiltig festgestellt und genehmigt. Auf die Anfrage des Herrn Oberpräsidenten hat sich die Handelskammer betreffend etwaige Aenderung des Wahlrechts und der Beitragspflicht zur Handelskammer gutachtlich dahin geäußert, daß Beides nach dem jetzigen Stande der Gewerbesteuer im Allgemeinen nach einem minirenden durch die Steuerklassen begrenzten Gewerbesteuersatze zu begrenzen ist. Die Fortschritte der Technik und des Verkehrs haben in den meisten Gewerbebetrieben einen Umfang gezeitigt, welcher erkennen läßt, daß der Schwerpunkt des Unternehmens wesentlich von der kaufmännischen Handhabung abhängt, wie ja auch die Handelskammern nicht nur die reinen Handelsgewerbe, sondern in hohem Maße auch die technischen und industriellen Gewerbe zu vertreten verpflichtet sind. Das entworfene und mit eingehender Begründung versehene Antwortschreiben wird nach längerer Diskussion mit kleinen Abänderungen genehmigt. — Vom Oberpräsidenten ist genehmigt worden, daß in der Stadt Bromberg für die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten in allen Zweigen des Handelsgewerbes die Beschäftigungszeit bis auf das gesetzlich zusätzliche Höchstmaß d. i. bis 7 Uhr Abends ausgedehnt wird. — Die Angelegenheit betreffend die baulichen Beschränkungen für Spirituslager wird dem Herrn Vorsitzenden zur weiteren Ermittelung der Verhältnisse im diesseitigen Bezirke und dementsprechender Erledigung übertragen. — In geheimer Sitzung wurden verschiedene Gutachten über Handelsgebräuche, Reklamationen, Revisionen der Gewerbesteuerlisten und sonstige innere Angelegenheiten erledigt. — Beim Baden in einem Lehmtümpel in Wilhelmsthal ertrank gestern ein Schlosser aus Prinzenthal.

ıı **Bromberg,** 10. Juli. [Aerzteverein für den Regierungsbezirk Bromberg.] Am Sonnabend fand in der Weinhandlung bei Hermann Krause hierselbst unter reger Betheiligung der Vereinsmitglieder die dritte diesjährige Versammlung des Aerztevereins für den Regierungsbezirk Bromberg statt. Neben der Vorstellung interessanter Krankheitsfälle und der Durchberathung einer erweiterten Standesordnung ist aus dem reichen diesmaligen Verhandlungsmaterial ein eingehender sehr interessanter Vortrag des Herrn Regierungs- und Medizinal-Raths Siedamgrodzky hervorzuheben über das gerade für Bromberg gegenwärtig hochwichtige Thema der Anlage von Wasserleitungen und die zweckmäßigste Methode der Entfernung der Abfallstoffe. Der Vortragende legte seinen Ausführungen die Planzeichnungen der Thorner Wasserleitung zu Grunde, an deren Zustandekommen er früher mitgewirkt. Nach beendeter Sitzung vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Abendessen in demselben Lokale.

Marktberichte.

Berlin, 8. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle] Marktlage. Fleisch: Mäßige Zufuhr, flottes Geschäft, Preise fest. Wild und Geflügel: Zufuhr an Wild und Geflügel mäßig, Geschäft matt. Preise für Wild unverändert, geschlachtetes Geflügel flottes Geschäft, Preise gut. Fische: Zufuhr nicht ausreichend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Butter: Ruhiges Geschäft, Preise steigend. Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr an Gemüse, Obst genügend, Geschäft flott, Preise behauptet. Kartoffeln und Bohnen wurden nicht geräumt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52—58, IIa 45—50, IIIa 36—42, IVa 30—35, Kalbfleisch Ia 42—60 M., IIa 28—40, Hammelfleisch Ia 42—50, IIa 35—40, Schweinefleisch 48—55 M., Bakonier 48—49 M., Russisches —,— M., Serbisches —,— M., Dänen —.

Fische. Hechte, per 50 Kilogr. 65—92 M., do. große 75 M., Zander klein 70 M., do. mittel 80—85 M., Barsche 40—45 M., Karpfen, große 80 M., do. mittelgr. 80 M., do. kleine 80 M., Schleie 66—78 M., Bleie 23—50 M., Aland 32—49 Mark, bunte Fische (Plötze) 28—42 M., Aale, große, 136 M., do. mittelgr. 87 M., do. kleine 50—86 M., Quappen —, Karauschen 50 bis 68 M., Roddow 50—68 M., Wels 40 M., Raape — M.

Schaltbiere. Hummern, per 50 Kg. 80—91 M., Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 14—16,00 M., do. 10—12 Ctm. 3,00—4,50 M., do. 10 Ctm. do. 2—2,40 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 102—107 M. IIa do. 97—100 M., geringere Hofbutter 85—92 M., Landbutter 75—88 M., Galiz —.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 2,30—2,60 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche per 50 Kilogr. 2,50 Mark, neue hiesige Nierenkartoffeln per 50 Kilogr. 4,50—5,50 M., Zwiebeln russ. per 50 Kilogramm —,— Mark, Knoblauch per 50 Kilogramm 20—24 M., Mohrrüben junge per Bund (15 St.) 5—10 Pf., Petersilienwurzel p. Schock 1,75—2,50 M., Champignon p. ½ Kilo 0,30—0,75 M., Porree junge p. Schock 0,50—0,75 M., Meerrettig per Schock 10—18 Mark, Kohlrabi per Schock 0,60—1,00 M. Blumenkohl p. Stück 0,25—0,30 M., Sellerie, p. Schock 1—1,50 M., Spinat, jung. p. 50 Kilo 12—13 M., Radieschen p. Schock Bd. 0,75 bis 1,25 M., junge Rettige per Schock 1,50—4 M., Salat per Schock 1,00—1,25 M., Schoten p. ½ Kilo. 0,12—0,20 M., Gurken Schlangen- p. Stück 0,27—0,40 M.

Obst. Birnen ital. per ½ Kilo 0,20 M., Kirschen p. ½ Kg. Werdersche 10—20 Pf., Glas- 18—20 Pf. Stachelbeeren reife p. ½ Kilo 10—15 Pf., Johannisbeeren Werdersche 8—12 Pf., Himbeeren p. ½ Kilog. 27 Pf., Erdbeeren Wald- p. ½ Kilo 0,50—0,60 M., Blaubeeren hiesige ½ Kilo 8—12 Pf. Weintrauben, spanische in Sextos p. 20 Kilo netto — M., Apfelsinen Messina —,— M., Zitronen, Messina 300 Stück 16—17 M.

** **Breslau,** 10 Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung fest und die Preise bei besserer Kauflust anziehend.

Weizen fester, per 100 Kilogramm weißer 14,80—15,30 bis 15,80 Mk., gelber 14,20—14,80—15,60 Mk. — Roggen schwach zugeführt, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,00—14,40 bis 14,70 Mark, feinster über Notiz. Gerste fest, per 100 Kilo 14,20—14,80—15,10—15,60 Mk — Hafer steigend, per 100 Kilogramm 15,80—16,80—17,30 M., feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,75—13,50 M. — Erbsen fester, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50 bis 15,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 Mark. Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 Mk., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken höher, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,50 M. Oelsaaten sehr fest. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fester, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 Mark, fremde 13,00—13,50 Mark — Leinkuchen fester, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen höher, per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Kleesamen rother gefragt. — Mehl fest, per 50 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—23,00 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 M., Roggen-Hausbacken 22,00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,50—11,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,00—9,50 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln schwacher Umsatz, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,30 Mark.

** **Stettin,** 8. Juli. [Waarenbericht.] Im Waarengeschäft hat sich auch in der verflossenen Woche ein lebhafter Verkehr nicht herausbilden können und fanden größere Umsätze nur in Heringen statt. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 2500 Ztr., vom Transito-Lager gingen 1000 Ztr. ab. Auch die vergangene Woche verlief an den Termin-Märkten in fester, langsam steigender Tendenz und schließt Newyork ¼ C, Havre 1 Frcs. und Hamburg 1 d. höher. An unserem Platze bleibt die Stimmung dem Artikel günstig, Domingos sind in Folge des Hamburger Brandes besonders gefragt und höher, der Abzug nach dem Inlande beginnt sich zu bessern und unser Markt schließt sehr fest. — Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 110 bis 120 Pf., Menado braun und Preanger 133 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 120—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 110—112 Pf., do. grün bis ff. grün 100—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105 bis 112 Pf., do. grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 94—100 Pf, Maracaibo 90—95 Pf., Campinas sup. 90 94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio super. 88 bis 90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordinär 70—75 Pf. Alles transito. — **Heringe.** Die Zufuhr von Shetlandheringen betrug in dieser Woche 5429 Tonnen und stellt sich demnach die Totalzufuhr davon bis heute auf 46 463 Tonnen gegen 11 325 To. in 1892 und 18 578 in 1891 bis zur gleichen Zeit. Nachdem die Zufuhren von Shetland diese Woche nur einen geringen Zuwachs von 5429 To. erhalten haben und damit als beendet zu betrachten sind, hat der Markt wieder seine alte Festigkeit gewonnen. Umsätze waren ziemlich belangreich, an einzelnen Tagen sehr bedeutend. Von der Gesammtzufuhr neuer Shetland- und Orkney-Heringen von etwa 46 000 To. dürften heute kaum 7—8000 To. unverkauft lagern; alles Uebrige ist in den Konsum übergegangen, zum Theil auch nach den östlichen Märkten weiterverladen. Preise für Vollheringe schwankten diese Woche nach Qualität zwischen 27 und 31 M.; Inhaber sind jetzt aber zurückhaltender geworden und fordern 28 bis 31 M. unversteuert. Das zugeführte Quantum Medium Fulls reichte zur Deckung des vorliegenden Bedarfs nicht aus; die eintreffenden Partien fanden schlank Nehmer und Vorräthe befinden sich nicht am Platze. Bezahlt wurde 23—26 M. unversteuert. Das Geschäft in Matjesheringen hat im Wesentlichen sein Ende erreicht, da die Vorräthe bis auf Kleinigkeiten geräumt sind. Castlebay-Salzung erzielte zuletzt 110—130 M., Stornoway 55—60 M. versteuert. Von Norwegen sind weitere Zufuhren nicht eingetroffen; bei kleinen Umsätzen bedang Kaufmanns 25—27 M., Großmittel mit 18—21 M., Reellmittel 12,50 bis 14,50 M., Mittel 10,50 bis 11,50 M., Sloeheringe 18—21 M. unversteuert. Aussichten für einen früheren Beginn des neuen Fanges liegen nicht vor. — In schwedischen Heringen kamen einige gute Umsätze zu Stande, es erzielten Fulls 17 bis 20 M., Ihlen 9—11 M. unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 28. Juni bis 4. Juli 5918 Tonnen Heringe versandt, und beträgt somit der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 4 Juli 88 129 Tonnen, gegen 67 902 Tonnen in 1892 und 68 585 Tonnen in 1891 in gleichem Zeitraum.

(„Ostsee-Ztg.“)

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Futterwerth von Rückständen der Fabriken ätherischer Oele.** Neben der Verfütterung unserer bekannten Kraftfuttermittel verdienen, für gleiche Zwecke, die Ueberbleibsel in den Fabriken ätherischer Oele allgemeinere Beachtung wie bisher. Dr. E. Meißl (Wiener Wochenblatt, Jahrgang 1888) weist nach, daß die aus den Rückständen von Coriander-, Fenchel- und Kümmelsamen gepreßten Kuchen noch enthalten:

Wasser	0,23	Proz.
Protein	15,28	„
Fett	12,00	„
Rohfaser	29,15	„
Stickstofffreie Extraktstoffe	33,12	„
Asche	8,14	„
Sand	1,93	„
Aetherisches Oel	0,15	„
	100,00	Proz.

Die ausgedämpften, wie frisch aussehenden Samen enthalten

	Coriander Proz.	Anis Proz.	Fenchel Proz.
Wasser	9,66	4,84	8,68
Rohprotein	11,25	18,59	21,50
Fett	19,84	27,00	13,87
Rohfaser	20,83	13,85	15,65
Stickstofffreie Extraktstoffe	30,87	26,65	32,45
Reinasche	5,21	6,38	6,39
Sand	2,34	2 69	1,46
	100,00	100,00	100,00

Vom Vieh werden obige Kuchen sowohl wie die einzelnen ausgelaugten Sämereien sehr gern aufgenommen. Die verschwindenden Mengen an ätherischem Oele schaden nicht, üben vielmehr eine günstige Wirkung aus.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Juli. **Schluß-Kurse.**

		Notv. 8
Weizen pr. Juli	160 —	159 75
do. Sept.-Okt.	163 75	163 75
Roggen pr. Juli	146 —	145 75
do. Sept.-Okt.	148 75	149 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Notv. 8.
do. 70er loko	37 —	37 10
do. 70er Juli	35 60	35 70
do. 70er Juli-Aug.	35 60	35 70
do. 70er Aug.-Sept	35 70	35 90
do. 70er Sept.-Okt.	36 —	36 10
do. 70er Okt.-Nov.	35 60	35 90
do. 50er loko	— —	— —

		Notv. 8			Notv. 8
Dt.3½ Reichs-Anl.	86 75	86 75	Poln. 5% Pfdbrf.	67 90	67 80
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 70	do. Liquid.-Pfdbr.	— —	65 90
do. 3½% „	101 25	101 25	Ungar. 4% Goldr.	95 70	95 75
Pos. 4% Pfandbrf.	102 40	102 50	do. 4% Kronenr.	92 —	92 20
Pos. 3½% do.	97 80	98 —	Oestr. Kred.-Akt.	205 2	205 60
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 40	Lombarden	43 10	42 80
Pos. Prov.-Oblig.	96 90	96 75	Disk.-Kommandit	178 10	178 75
Oesterr. Banknoten	165 —	165 25			
do. Silberrente	94 60	94 50	**Fondsstimmung** still		
Russ. Banknoten	216 70	216 10			
R.4½% Bodl.Pfdbr.	103 30	103 30			

Ostpr.Südd.E.S.A	75 60	75 80	Schwarzkopf	229 75	231 —
Mainz Ludwigshfdt.	109 40	109 40	Dortm.St.-Pr. L. A.	57 —	57 50
Marienb.Mlaw.dto	74 90	74 75	Gelsenkirch. Kohlen	129 75	129 70
Griechisch4%Goldr.	33 50	33 50	Inowrazl. Steinsalz	37 10	36 60
Italienische Rente	90 10	90 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	60 10	60 —	Jt.Mittelm.E.St.A.	100 90	100 90
Russ4½konsAnl 1880	98 15	98 20	Schweizer Zentr.	116 50	116 60
do.zw. Orient.Anl.	68 80	68 65	Warsch. Wiener	202 75	203 —
Rum. 4% Anl.1880	82 90	82 90	Berl. Handelsgesell.	135 90	136 10
Serbische R. 1885.	78 10	78 25	Deutsche Bank-Akt.	156 75	156 90
Türk.1% kons. Anl.	22 80	— —	Königs- u. Laurah.	104 10	104 60
Diskonto-Komman.	178 30	178 90	Bochumer Gußstahl	122 10	122 50
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 205 90, Diskonto-Kommandit 178 10, Russische Noten 217 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 8. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Bureaugehilfe Wilhelm Reich mit Martha Barth. Arbeiter Adalbert Janicki mit Hedwig Multana. Rechtsanwalt und Notar Ignatz Klosowski mit Sophie Slawska. Kürschner Norbert Kaplicki mit Antonie Markiewicz.

Eheschließungen.

Chemiker Felix Fryza mit Helene Geppner. Königl. Amtsgerichts-Assistent Otto Bocksch mit Klara Boltz.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufm. Isidor Gottschalk. Unv. B. Fleischergeselle Johann Klichowski. Arbeiter Johann Torbinski.

Eine Tochter: Kaufm. Jul. Itzigsohn. Prem.-Lieut a. D. Emil Schimpff. Arbeiter Franz Sosinski. Arbeiter Johann Jankowiak. Hauptmann Ernst Matthei.

Sterbefälle.

Paul Meißner 3 Mon. Wittwe Marie Burath 69 J. Margarethe Lauterbach 7 Woch. Schuhmacher Bartholomäus Rutowicz 66 J. Marianna Wojtarek 42 J. Josefa Gzyl 6 J.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.

Unruhstadt, den 20. Juni 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kopnitz Band I Blatt 22 Artikel 18 auf den Namen des Bäckers **Karl Ernst Nischalke** eingetragene, im Gemeindebezirk Kopnitz belegene Grundstück

am 11. August 1893,

Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. 9097

Das Grundstück ist mit 62,58 M. Reinertrag und einer Fläche von 12,73,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Unruhstadt, den 20. Juni 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Unruhstadt Band III Blatt 81 auf den Namen des Kürschners **Oscar Tresper** eingetragene, in der Stadt Unruhstadt belegene Grundstück

am 18. August 1893,

Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. 9098

Das Grundstück ist mit 186 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 21. Juni 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Vorstadt Zagorze Band VI Blatt Nr. 148 auf den Namen des Restaurateurs **Robert Heintzelmann** zu Posen eingetragene, zu Posen, Zagorzestraße Nr. 12, belegene Grundstück

am 5. September 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 9122

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,06,40 Hektar und ist mit 2135 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Neubau des Dienstgebäudes

für das

Kgl. Konsistorium zu Posen.

Für die öffentliche Verdingung der **Tischlerarbeiten**, welche im Ganzen oder in 2 Loosen getrennt vergeben werden sollen, wird hiermit ein Termin auf

Sonnabend, den 15. Juli 1893, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Bauverwaltung hier, Mühlenstraße 9, II anberaumt.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis dahin an den mitunterzeichneten Regierungs-Baumeister gebührenfrei einzureichen. 8956

Die der Ausschreibung zu Grunde liegenden Zeichnungen, sowie die Bedingungen und der Verdingungs-Anschlag liegen im Geschäftszimmer zur Einsicht aus, letztere beiden Stücke können auch von dort gegen Erstattung von 2,7 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Posen, den 6. Juli 1893.

Der Königl. Baurath.
O. Hirt.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Kokstein.

Bekanntmachung.

In dem **Jacob Goldstein**'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung verfügt werden. Der verfügbare Massebestand, aus welchem jedoch noch die Kosten vorweg zu decken sind, beträgt 786,77 M. 9123

Zu berücksichtigen ist nur die bevorrechtigte fiskalische Forderung von noch **2974,80 M.**

Labischin, den 8. Juli 1893.

Adolf Wrzeszinski,
Verwalter,
der **Jacob Goldstein**'schen Konkursmasse.

Odor's Zahn-Crême

MARKE: LOHENGRIN



Kein **Zahnreinigungsmittel** hat auf die

Erhaltung und Schönheit der Zähne

einen so günstigen Einfluß wie

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin.)

Erfunden auf Anregung der berufensten Vertreter der Zahnkunde, weil die bisherigen **Zahnreinigungsmittel** ungenügend, theilweise sogar von sehr nachtheiligen Nebenwirkungen begleitet sind, ist

Odor's Zahn-Crême

das einzige Produkt dieser Art, das allen Anforderungen entspricht, die an ein perfektes Zahnreinigungsmittel in medizinischer wie kosmetischer Hinsicht je nur gestellt werden können.

Was **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) über alle anderen Zahnreinigungsmittel so hoch erhebt, ist nicht allein seine mechanische Reinigungskraft, sein aromatisch lieblicher Geschmack, sondern seine überraschende Wirkung

auf Vernichtung der Zahnpilze, auf das Neutralisiren der Säuren des Zahnschleims,

die beide unfehlbar das **Hohlwerden** der Zähne und auch die entsetzlichen **Zahnschmerzen** zur Folge haben.

Reinigt man täglich Zähne und Mund mit

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin),

werden die Zähne **schön** und **weiß**, werden die Säuren des Zahnschleims neutralisirt, die gefahrdrohenden Pilze vernichtet und übler Mundgeruch, der aus dem Gährungsprozeß von in den Zahnfurchen zurückgebliebener Speisereste entsteht, benommen.

Odor's Zahn-Crême, weil gänzlich frei von allen den Zahn oder das Zahnfleisch angreifenden Substanzen und Säuren, sollte **zur Pflege und Erhaltung der Zähne** von

jedem Erwachsenen

wie ganz besonders auch von

jeder Mutter für ihre Kinder

angewendet werden. 8256

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin) ist à **60 Pfg.** pro Glasdose zu haben in **Posen** bei **Czepzinski & Sniegocki**, Drog.-Handlung, **Paul Wolff**, Drog., sowie in den sämmtlichen **Apotheken.**

Alleinige Fabrikanten: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.

Beim Neubau des Centralgefängnisses zu Wronke

sollen

1) die Ofenarbeiten,
2) die Glaserarbeiten für sämmtliche Beamtenwohnhäuser und
3) die Glaserarbeiten für die drei Gefängnißgebäude und für das Lazareth öffentlich verdungen werden. 8985

Eröffnung der vorschriftsmäßigen Angebote

Dienstag, den 18. Juli 1893, Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Bauamts-Zimmer.

Daselbst liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus; auch können dieselben gegen portofreie Einsendung von je 1,70 Mark für Loos 1 und 2, sowie 2,20 Mark für Loos 3 bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage

Wronke, den 5. Juli 1893.

Der Königliche Regierungsbaumeister.
Förster.

Mittwoch, den 12. d. M., Vorm 9½ Uhr, werde ich Breitestr. 4 **versch. Möbel, demnächst** um 10 Uhr Vorm. Wilhelmstr. 26 die **Restbestände** aus der **G. Schoenecker**'schen Konkursmasse als: **Tisch- u. Hängelampen, Wagenlaternen, Kirchensachen, Gas- und Wasserleitungs-Artikel** 2c. für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.
9139 Friedrichstr. 28. II

Bekanntmachung.

Der auf den 11. Juli cr. in Siedlec bei Kostschin anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben. 9107

Schriever,
Gerichtsvollzieher in Pudewitz.

Donnerstag, den 13. d. M., von 11 Uhr an werde ich auf dem Wirthschaftshofe zu **Zabikowo** sämmtliches lebende und todte Inventar meistbietend verkaufen. 9144

Karliński.

Verkäufe * Verpachtungen

Die der Provinz gehörigen Grundstücke vor dem Berliner Thor und zwar an der Glogauer Chaussee gegenüber dem Personenbahnhof, an der Ecke der Glogauer Chaussee und der Buker Landstraße am Zoologischen Garten sollen auf kürzere oder längere Zeit verpachtet werden; dieselben eignen sich zu Lagerplätzen, Bau- und Kohlenhöfen zur Anlegung von Gärtnereien. Nähere Auskunft ertheilt **Sekretariats-Assistent Heinisch, Provinzial-Ständehaus, 2ter Stock.** 9121

1 Fraisemaschine 9136
und 1 Bandsäge billig zu verkaufen. Näh. **M. H. K.** postl.

Gut erhalt. **Getreidesäcke** zu verkaufen Taubenstr. 2 I. r.



Rambouillet-Stammheerde Sullnowo

Zuchtrichtung: **Edle Kammwolle auf großen tiefen Körpern.** Bahnstationen: **Schwetz** ¼ Std., **Laskowitz** ½ Std. Chaussee. Post- u. Telegraphen-Station: **Schwetz (Weichsel).**

Der **XVIII.** Bockverkauf beginnt am 9125

Dienstag, den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,

zu Preisen von 75 bis 200 Mark. Bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein.

Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt zwei Mal

den ersten Staatspreis.

Hampshire-Böcke

zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 100 und 120 Mark.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.

F. Rahm.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an. [6453 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin**, Neanderstr. 16.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch, 12. Juli,
10 Uhr Vorm.

wird auf dem Stallhofe des Train-Kasernements bei Bartholdshof **1 Offizier-Reitpferd** meistbietend verkauft. 9087

Train-Bataillon 5.

Krebse!

springlebend, **à Schock M. 1.–, 2.–** u. **M. 3.–.** vers. streng reell gegen Nachnahme. 9096

W. Wrobel,
Marggrabowa, Ostpr.

Cigaretten,

ein großer Posten, sehr billig gegen Kasse zu verkaufen. 9099

Offerten an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** sub **J. C. 6327,**

Soeben erste Sendung

frische Liegnitzer Gurken

eingetroffen und empfiehlt

Alex. Goritz
Nachfolger. 9109

Feinste Aprikosen

vers. fco. unter Nachnahme von 6 Mark v. Postkistchen 8812

W. Dürselen,
St. Goarshausen a. Rh.

Sonnenschirme

in den hübschesten Genres, werden von heute an fast zur Hälfte ihres Werthes zu Preisen von M. 6 bis 18,00 ausverkauft.

S. H. Korach.

Butter!

Suche Butter **direkt v. Gute zu beziehen** in 25–50 Kilo. Off. m. Preisang. unter **H. J. 2087** an **Rudolf Mosse, Dresden.** 9100

Die **Gummi-**Waaren-Fabrik von **Raoul & Cie.,** Paris übergab mir den Verkauf ihrer neuesten **Artikel** und sende ich illustr. Preislisten darüber gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 25 7340

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037

Oswald Flikschuh. Neuzelle

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin,** 8. Juli. Der zweite Senat des Oberverwaltungsgerichts beendigte soeben einen Prozeß, den der Staatsanwaltschaftssekretär H. zu Meseritz gegen den dortigen Magistrat angestrengt hatte. Dem Kläger sind bei der Veranlagung zur Staats-Einkommensteuer folgende Abzüge gewährt worden: zuerst Abzug der Lebensversicherungsprämie; dann wurden 250 M. für 5 Kinder unter 14 Jahren abgezogen; endlich trat eine Ermäßigung um eine Stufe gemäß § 19 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ein, wonach es bei der Veranlagung gestattet ist, besondere die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentliche beeinträchtigende wirthschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß bei einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 9500 M. eine Ermäßigung der Steuersätze um drei Stufen gewährt werden kann; als Verhältnisse dieser Art kommen auch außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder in Betracht. — Bei der Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer wurden Abzüge wegen der Lebensversicherungsprämie und wegen der 250 M. für 5 Kinder unter 14 Jahren berücksichtigt; eine Ermäßigung mit Rücksicht auf § 19 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 jedoch abgelehnt. Der Einspruch des H. wurde als unerheblich abgelehnt; er beschloß nun sein Recht im Wege der Klage zu suchen. Der Bezirksausschuß in Posen wies jedoch die Klage ab. Die staatliche Veranlagung sei nicht als absolut maßgebend für den Magistrat zu erachten, da nicht das gesammte staatlich veranlagte Einkommen auch gemeindesteuerpflichtig sei. Der Grundsatz des § 19 des Einkommensteuergesetzes müsse gleichfalls angewendet werden, trotzdem könne aber die Veranlagungsbehörde zu einem ganz anderen Ergebniß kommen. Im vorliegenden Falle war sie zu dem Resultat gekommen, daß eine Berücksichtigung nach § 19 nicht angezeigt sei, und darin konnte ihr nicht entgegengetreten werden. Auch die Revision des Klägers hatte keinen Erfolg; das Oberverwaltungsgericht wies die Klage ab und bestätigte die Entscheidung des Bezirksausschuß zu Posen als zutreffend.

* **Berlin,** 8. Juli. Der vielgenannte Zigeunerhauptmann und Pferdehändler Petermann aus Neu-Weißensee hatte sich gestern wegen eines Betruges beim Pferdehandel vor dem Schöffengerichte am Amtsgericht II. zu verantworten. Der Angeklagte erschien im eleganten hellgrauen Sommeranzug, im Gigerlhut und mit einer Menge von goldenen Ringen an den fleischigen Fingern. Während er sich früher stets Josef genannt hatte, gab er diesmal als seinen Vornamen „Georg“ und als Geburtsort Straßburg i. E. an; in den Akten befindet sich aber, wie der Vorsitzende feststellte, ein Vermerk, nach dem es nicht richtig sein soll, daß Petermann in Straßburg geboren ist. Nach der Anklage hat Petermann am 29. Januar d. J. an den Handelsmann Julius Ullrich in Reinickendorf ein Pferd für den Preis von 300 M. verkauft, das seinem Ansehen nach wohl das Dreifache werth zu sein schien. Er hatte ein anderes Pferd dafür in Zahlung genommen und 60 M. in Baar dazu erhalten. Obwohl Petermann schriftlich versichert hatte, daß das Pferd „reell und brav, ohne Fehler sei, so entpuppte sich das Thier schon am nächsten Tage als gefährlicher Schläger, der weder ein- noch zweispännig ging. Als das Thier im Stalle noch einen Stallknecht vor den Leib geschlagen hatte, so daß dieser gleich darauf starb, mußte es geschlachtet werden. Ullrich hat darauf einen Schaden von 200 M. erlitten. Schadenersatz konnte Petermann nicht leisten, denn wenn er auch stets behauptet und auch in diesem Falle behauptet hat, daß er in Neu-Weißensee drei Häuser besitze, so hat sich doch gerade beim Verfolg der Entschädigungsansprüche in dem vorliegenden Falle herausgestellt, daß das gesammte Vermögen der Mutter Petermanns gehört und dieser selbst so gut wie zahlungsunfähig ist. Da er nur einmal wegen Diebstahls in Spandau mit 1½ Monaten Gefängniß vorbestraft sein will, eine Vorstrafe wegen Betruges dagegen nicht nachweisbar war, so mußten ihm mildernde Umstände zugebilligt werden, weshalb die Strafe nur auf 100 Mark bemessen wurde.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 8. Juli. Hunderte von Lehrern und Lehrerinnen giebt es in Berlin, die ihre Existenz lediglich auf Privatunterricht gegründet haben. Mit Bangen sehen viele derselben dem Sommer entgegen, weil um diese Zeit erfahrungsmäßig nicht wenig Berliner Familien die Privatstunden ihrer Kinder aussetzen; Gründe dafür sind wohlfeil wie Brombeeren; alle möglichen und unmöglichen Entschuldigungen werden vorgebracht, um — das Honorar für die Lektionen zu sparen. Daß durch diese Maßnahmen viele Unterrichtskräfte auf das Empfindlichste geschädigt werden, ist begreiflich. Aber auch die Vorsteher und Vorsteherinnen von Privatschulen leiden unter diesen Berliner Gepflogenheiten. Auf Grund rechtzeitiger Kündigung, aber oft genug ohne dieselbe verlassen die Kinder kurz vor dem 1. Juli die Anstalt. Der Grund dazu braucht wohl nicht näher beleuchtet werden. Trotz aller Klauseln der Aufnahmebedingungen kennt fast jede Privatschule solche verlorene Schäflein, die bedauerlicher Weise die Opfer elterlicher Kurzsichtigkeit sind.

Ein Mordversuch ist am Freitag in Charlottenburg verübt worden. Die dort in der Knobelsdorferstraße wohnende 33jährige Frau Agnes Bürger hatte sich, da ihr Ehemann eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe wegen Urkundenfälschung zu verbüßen hat, nach einer männlichen Hilfe für ihr Geschäft umgesehen und fand solche am 15. April d. J. in dem 24jährigen Arbeiter Albert Heinz. Wie nun Nachbarsleute bemerkt haben wollen, hatte Heinz Zuneigung zu seiner Prinzipalin gefaßt und soll sie mit Liebesanträgen wiederholt bestürmt haben. Um dem entstandenen Gerede ein Ende zu machen und dem im September d. J. aus der Strafhaft zurückkehrenden Mann keinen Grund zur Eifersucht zu geben, kündigte Frau Bürger dem Heinz, der am Donnerstag nach Berlin abzog. An demselben Abend kehrte er aber plötzlich zurück und war nicht zu bewegen, das Haus zu verlassen. Freitag früh ging Frau Bürger nach Friedenau, kehrte dort bei dem ihr befreundeten Kaufmann Gustav Walter ein und bat ihn um seine Begleitung nach Charlottenburg, da sie Heinz nicht loswerden könne und sich vor ihm fürchte. Beide Personen betraten um 11 Uhr Vormittags das Grundstück Knobelsdorferstraße 59, wo Heinz auf dem Hofe arbeitete. Walter ging auf ihn zu und äußerte: „Machen Sie, daß Sie fortkommen.“ Heinz starrte ihn sprachlos und wie geistesabwesend an. Frau Bürger fing nun an, ihr Küchengeschirr auf dem Hofe zu putzen, ohne sich um die Anwesenheit des Heinz zu kümmern. Als sie dann das Wohnhaus betrat, bemächtigte sich Heinz eines auf dem Tische liegenden Küchenmessers, ging in die Wohnstube und schärfte das Messer mit einer Feile. Als Frau Bürger um 3 Uhr Nachmittags in ihre Küche kam, stürzte nach ihrer Angabe Heinz mit erhobenem Messer ihr nach. Abwehrend hielt sie den linken Arm vor und fing damit den Stich auf. Walter, der auf dem Hofe war, hörte jetzt die Hilferufe der Frau und kam gerade hinzu, als sie zusammenbrach. In ihrem Rücken steckte das Messer bis zum Griff. Walter zog es heraus, und hinzueilende Männer brachten die Verwundete nach dem städtischen Krankenhause. In der Hausthür trat der sich schnell ansammelnden Menge Heinz selbst blutbesudelt entgegen: er hatte drei Stiche in der linken Brust, deren einer anderthalb Zoll tief eingedrungen war, außerdem drei Stiche im Kopfe. Der Schutzmann Horn führte ihn zunächst nach der Polizeiwache in der Schloßstraße, von wo er ebenfalls ins Krankenhaus geschafft wurde. Dort gab er der Kriminalpolizei an, Frau Bürger habe ihm die Stiche beigebracht; diese bestreitet es aber mit aller Entschiedenheit und sagt aus, daß Heinz sich selbst die Wunden zugefügt habe. Voraussichtlich hat sich die Frau gegen die Mordangriffe gewehrt, wobei sie dann wohl selbst thätlich geworden ist.

Eine zweite Blutthat ist um dieselbe Zeit in Moabit verübt worden. In dem Wirthshause „Germania“, Alt-Moabit 15, war Freitag Nachmittag um 3 Uhr die 22 Jahre alte Dienstmagd Marie Treppe mit Kartoffelschälen beschäftigt. Zu dieser Verrichtung nahm sie gegen die Gewohnheit ein großes scharfgeschliffenes Zerlegemesser. Da die Kartoffeln nicht gut geschält waren, so kam es zwischen dem Mädchen und dem 25 Jahre alten Koch Hans Heidenreich zu einem Wortwechsel. Die Magd wurde dabei so erregt, daß sie, als der Koch wieder am Feuerheerd stand und einen Tiegel in der Rechten hielt, mit dem Messer auf ihn losstürzte und ihm mit einem wuchtigen Hiebe die rechte Hand fast völlig vom Arme abtrennte. Heidenreich mußte nach einem Krankenhause gebracht werden, während die Thäterin durch die Polizei festgenommen wurde. Bezeichnend für die Magd ist der Umstand, daß sie vor ihrer Festnahme erst zu einer Brennscheere griff, um sich das Haar zu kräuseln.

Die Leiche eines 15 Jahre alten Mädchens wurde am Sonnabend früh an der Pumpstation an der Stechbahn im Wasser aufgefunden. Die Todte trägt ein blaues Mieder, einen blau und gelb karrirten Rock und Wäsche, die A. M. 1 gezeichnet ist.

Die Katastrophe von Schneidemühl ist jetzt in dem kleinen stereoskopischen Panorama in Castans Panoptikum zu Berlin in einer Reihe von Bildern zu sehen. Dieselben sind photographisch an Ort Stelle aufgenommen und führen mit großer Plastik alle die Verwüstungen vor.

† **Wissenschaft und Sport.** Die Allgemeine Wiener Medizinische Zeitung schreibt: Die jüngste Distanz-Radwettfahrt Wien-Berlin verdient nicht blos von sportlichem, sondern auch von rein medizinischem Standpunkte eine gewisse Beachtung. Die Leistung des Siegers, der bekanntlich in 31 Stunden 22⅔ Sekunden eine 582 Kilometer lange Strecke zurücklegte, zu welchem Behufe er 118 300 Tritte nothwendig hatte, deutet auf eine Anspannungsfähigkeit der menschlichen Muskulatur, deren weiteres Studium für die Physiologie sicherlich ersprießliche Folgen erwarten läßt: denn die intensive, nahezu ununterbrochene Anstrengung der Muskeln und der sie innervirenden Theile des Zentralnervensystems durch einen so langen Zeitraum dürfte bei systematischer physiologischer Erforschung der hierbei in Frage kommenden Vorgänge, insbesondere des Stoffwechsels 2c., geeignet sein, neues Licht in die Lehre von der Muskelarbeit und der Ermüdung zu bringen. Auch wäre es interessant, zu erfahren, ob und welche Folgen solche Parforcetouren auf den Gesammt-Organismus auszuüben im Stande sind. Solche Untersuchungen, die für die weitere Entwicklung dieses Sports von Wichtigkeit wären, könnten um so leichter und sicherer ausgeführt werden, als ja die betreffenden Personen schon Monate vorher einer eingehenden ärztlichen Beobachtung leicht zugänglich sind. Sport und Wissenschaft schließen sich gegenseitig nicht aus, sie können und würden einander fördern.

† **Eine endlose Treppenbahn.** Die Freitreppe eines Bahnhofes wurde neuerdings in Newyork in sehr vortheilhafter Weise durch eine mittelst Elektrizität getriebene endlose schräge Wandelbahn ersetzt. Man tritt, wie das Berliner Patent-Bureau Gerson & Sachse schreibt, einfach auf das untere Ende dieser sich beständig bewegenden Wandelbahn und wird mit einer Geschwindigkeit von 35 Centimetern in der Sekunde nach oben getragen. Es ist selbstverständlich, daß das Geländer gleichfalls als endlose Kette konstruirt ist und die gleiche Geschwindigkeit besitzt. Die Einrichtung funktionirt so bequem und sicher, daß selbst Kinder und bejahrte Leute ohne jede Schwierigkeit sich befördern lassen. Die Länge ist in dem genannten Falle 16 Meter, der Höhenunterschied 6 Meter.

† **Die Kunst des Fahnenschwenkens.** Ein alter Brauch, der in Deutschland z. Z. einzig in seiner Art dasteht, wird, wie die „Schl. N.“ mittheilen, in Krempe aufrecht erhalten, die Kunst des Fahnenschwenkens bei der Gildefeier. 352 Jahre zählt die Gilde und ebenso alt ist der aus der Zeit der Landsknechte übernommene Brauch. Auch die Tracht der Fahnenschwenker erinnert an die genannte Zeit. Die Schwenker beherrschten ihre Fahne geradezu mit Meisterschaft und die blauseidenen, an mit Blei gefüllten Schäften befestigten Fahnen folgen dem Willen der Fähnriche, auch wenn sie noch so hoch geschleudert werden. Das Schwenken findet im Festzug der Gildebrüder statt vor dem Hause des Aeltermannes, des Stadthauptmanns und des Bürgermeisters; in diesem Jahre sind junge Kräfte gewonnen, die Vorzügliches leisten.

† **Papier aus Schilf.** Nach dem „Astrachansk Listok“ hat der Direktor der Kasakowschen Papierfabrik, L. N. Lugakowskij, eine wichtige Erfindung gemacht. Er kam vor etwa zwei Monaten auf die Idee, Versuche zur Herstellung einer Papiermasse aus Schilfrohr zu machen. Nach angestrengter Arbeit in seinem bescheidenen Laboratorium stellt er jetzt aus Schilfrohr eine vorzügliche Papiermasse und ein treffliches Papier her.

† **Ueber ein Bukarester Sensationsdrama** wird Wiener Blättern aus der rumänischen Hauptstadt geschrieben: „In der Nacht vom Sonnabend, den 1. Juli, zu Sonntag wurde Herr Stefan Hagi-Pandele, ehemaliger Staatsanwalt am Ilfover Tribunal, in seinem Schlafzimmer todt aufgefunden. Das Ehepaar Hagi-Pandele hatte Sonnabend das Abendessen in Gemeinschaft mit einem Hausfreunde, dem Richter Margheru, im Restaurant Capscha eingenommen und war dann heimgekehrt. Kurz nach dem Schlafengehen will Frau Hagi-Pandele bemerkt haben, daß ihr Gemahl im Zimmer umherging und Blutspuren auf der Brust hatte. Auf ihre Frage, woher das Blut komme, soll er entgegnet haben, er habe sich mit einem Dolche ein wenig geritzt; wenige Augenblicke später stürzte er zu Boden und nach einigen Minuten trat der Tod ein. Man nahm allgemein an, daß der Staatsanwalt sich selbst daß Stilet ins Herz gestoßen und sich freiwillig den Tod gegeben habe. Die Veranlassung zu dem Selbstmorde sollte häuslicher Unfriede gewesen sein. Hagi-Pandele war sehr eifersüchtig und lebte seit drei Jahren mit seiner Gattin in fortwährenden Zerwürfnissen. Dazu kommt noch, daß er sich in letzter Zeit gewöhnt hatte, große Dosen Aether zu sich zu nehmen, dadurch wurde seine Aufregung nur noch gesteigert. Herr Hagi-Pandele soll bereits früher zwei Selbstmordversuche mit Dolch und Revolver gemacht haben, war aber stets im kritischen Moment gerettet worden. So lauten die Angaben der Gattin, der Verwandten und der Freunde des angeblichen Selbstmörders. Ganz anders aber klingen die seltsamen Gerüchte, welche ruhelos die Residenz durchschwirren. Man behauptet nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß Hagi-Pandele von seiner eigenen Frau erdolcht worden sei; es erscheint jedenfalls sehr merkwürdig, daß, obwohl der tödtlich Verwundete geraume Zeit mit dem Tode rang, die Frau den letzten Seufzer des Sterbenden abwartete, bevor sie Aerzte herbeirief. Das läßt den angeblichen Selbstmord in einem seltsamen Lichte erscheinen und giebt dem ganzen Vorfall eine Wendung, an welche anfangs Niemand geglaubt hat. Die junge Wittwe, die Tochter eines sehr reichen Großgrundbesitzers aus Plojesti, hat mittlerweile ihre Wohnung in der Strada Victoriei verlassen und ist aus Bukarest verschwunden; sie soll sich, wie man sagt, „aufs Land“ begeben haben. Eine Schwester der Frau Hagi-Pandele, die an den Ingenieur Georghiu in Plojesti verheirathet war, wurde vor Jahresfrist von ihrem Gatten in flagranti beim Ehebruch ertappt und aus dem Hause gejagt.“

† **Heiteres.** Ein böser Kommis. Prinzipal: „Warum schreiben Sie denn heute unter die Briefe nur „ergebener“ statt „hochachtungsvollst“? Es scheint, wenn Sie nicht gut aufgelegt sind, dann wollen Sie Ihren Zorn an der Kundschaft auslassen!“ — Aus dem Kasernenhof. Unteroffizier: „Kerls, ich lasse Euch nachexerziren, bis Ihr die Milchstraße für eine königlich preußische Chaussee anseht!“ — Parvenu-Stolz. Lieutenant: „Wie viele Kinder haben Sie, Herr Kommerzienrath?! — Kommerzienrath (auf seine vier Töchter zeigend): „So viel als Millionen!“ — Bündiges Heirathsgesuch. Junge Wittwe sucht sich zu verändern. — Höchste Reklame. Schneidermeister Zwickel empfiehlt den P. T. Herren Studenten sein Lager fertiger Kleider, die von solcher Dauerhaftigkeit sind, daß sie bis zur Bezahlung aushalten. — Verfängliche Frage. „Es giebt tausend Wege, um reich zu werden, aber nur einen anständigen!“ — „Und der wäre?“ — „Sehen Sie, ich wußte ja, daß Sie ihn nicht kennen!“ — Individuelle Ansicht. Karlchen (während der Soiree beim Vortrag eines jugendlichen Klaviervirtuosen): „Mama, muß der aber Schlag' gekriegt haben, bis er das gelernt hat!“ — Auf Umwegen. Herr: „Haben Sie vielleicht die patentirten „Luna“ Hosenträger der Firma Müller u. Comp. aus Wien?“ — Kaufmann: „Bedaure, die führen wir nicht!“ — Herr: „O, das ist schade!“ Kaufmann: „Soll ich Ihnen vielleicht welche bestellen?“ — Herr: „Ja sehr gerne! Ich bin nämlich der Reisende dieser Firma .... Hier sind meine Muster!“

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 8. Juli. [Butter-Bericht von Gustav Schultze und Sohn in Berlin.] Die Nachfrage nach Hofbutter war in allen Qualitäten in dieser Woche eine ungemein rege, da man allgemein eine weitere Steigerung der Preise annahm. Die anhaltende Dürre läßt ganz bedeutenden Futtermangel, sowie Verminderung der Produktion erwarten, da ferner die Hausse an den Exportplätzen nicht nur anhält, sondern weitere Fortschritte macht. — Hamburg meldete 10 Mark, Kopenhagen 4 Kronen erhöhte Preise; so wurden auch hier Preise für Hofbutter um 5 M. per 50 Kilo erhöht. Landbutter fand größere Beachtung und konnten Preise ebenfalls profitiren. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franko Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungs-Preise. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogr. 99—100 M., IIa. 97—98 M., abfallende 94—96 M. Landbutter: Preußische 80—82 M., Netzbrücher 80—82 M., Pomm. 80—82 M., Polnische 80—82 M., Bayerische Senn- —, Bayerische Land- —,— Mark, Schlesische 80—82 M., Galizische 72—75 M., Margarine 40—70 Mk. — Tendenz, Butter: Die Stimmung für Butter befestigte sich weiter und erhöhten sich Preise für Hofbutter um 5 M.

Landwirthschaftliches.

Pest, 8. Juli. Saatenstandsbericht vom 1. Juli. Die Getreidearten haben sich trotz elementarer Schäden im Allgemeinen gebessert. In den letzten zwei Wochen hat sich der Weizen um $4^{8}/_{10}$, der Roggen um $3^{7}/_{10}$, die Gerste um $3^{5}/_{10}$ und der Hafer um $1^{5}/_{10}$ Proz. gebessert. Das zu erhoffende Ernteergebniß per Katastraljoch wird bei Weizen auf $6^{14}/_{100}$ Meterzentner (am 15. Juni $5^{86}/_{100}$), bei Roggen auf $5^{26}/_{100}$ (gegen $5^{7}/_{100}$), bei Gerste auf $6^{25}/_{100}$ (gegen $6^{4}/_{100}$) und bei Hafer auf $5^{59}/_{100}$ (gegen $5^{49}/_{100}$ am 15. Juni) geschätzt. Der Ertrag von Kohlraps ist sowohl qualitativ wie quantitativ bedeutend schwächer als in früheren Jahren. Der Stand des Mais ist nicht überall zufriedenstellend.

Petersburg, 8. Juli. Der Stand des Getreides hat sich gegen den Stand vom 11. Juni in 604 Kreisen noch bedeutend gebessert. Das Sommergetreide steht in 386 Kreisen vorzüglich gegen 329 im Mai, in 159 Kreisen befriedigend, in 22 mittelmäßig, in 7 schlecht; aus 20 Kreisen fehlen noch nähere Nachrichten. — Das Wintergetreide steht in 327 Kreisen vortrefflich, gegen 281 im Mai, in 191 Kreisen befriedigend, in 59 mittelmäßig, in 12 schlecht; aus 7 Kreisen liegen noch keine Nachrichten vor.

Versicherungswesen.

* **Deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover.** Der jüngste Geschäftsbericht weist folgende Resultate auf: Im Jahre 1892 wurden abgeschlossen: 22 342 Versicherungen über Mk. 25 342 268.— Kapital, Bestand Ende 1892: 162 728 Versicherungen über Mk. 189 973 979.— Kapital, der reine Zuwachs pro 1892 beträgt: 14 985 Versicherungen über Mk. 17 469 684.— Kapital.

Es betrugen:		1892		1891
1. die Prämien	Mk.	8 786 413.01	Mk.	8 093 654.32
2. die Prämien-Reserve ..	„	44 322 687.14	„	37 262 080.85
3. die Hypotheken	„	42 576 750.—	„	34 699 650.—
4. die Effekten	„	1 706 395.—	„	1 287 145.—
5. die Zinseneinnahme ...	„	1 650 331.70	„	1 385 022.54
6. der Sicherheitsfonds ..	„	586 773.43	„	506 396.49
7. der Invalidenfonds ...	„	233 238.80	„	201 088.02
8. der Dividendenfonds ..	„	1 084 904.46	„	946 684.98
9. der Ueberschuß	„	321 507.77	„	286 514.48

Der Zweck der Anstalt ist die wesentliche Verminderung der Kosten des Militärdienstes, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. — Prospekte versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter.

Briefkasten.

Nr. 3 R. bei Schwersenz. Sie sind zu der Zahlung des Schulgeldes verpflichtet. Ueber die betreffende gesetzliche Bestimmung werden wir Ihnen in einigen Tagen das Nähere mittheilen.

Verkäufe * Verpachtungen

Auf einem Gute bei Posen sind zwei gut erhaltene 8738

Gewächshäuser

in Eisenkonstruktion wegen Aufgabe der Gärtnerei billig zu verkaufen. Ebenso die Pflanzen-Bestände. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Pos. Z.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 5554

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.



Bockauktion in

Wandlacken

am 20. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,
über 8771

Rambouillets

schwerste fleischigste Körper mit bester Kammwolle.

Hampshiredowns

schwerste Fleischschafzucht mit schwärzesten Köpfen und Beinen. Wagen auf Verlangen zu allen Zügen am Bahnhof Gerdauen. Wandlacken, $^1/_2$ Meile von Gerdauen. Thorn-Insterburger-Bahn.

Totenhöfer.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Ein Gut von 300–1500 Mg.

wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Größe des Areals, des Grundsteuer-Reinertrages, des Preises, der verlangten Anzahlung, der Entfernung von der Stadt oder nächsten Bahnhof unter Chiffre A. K. an die Exped. dieser Ztg. höflichst erbeten. 9020

Kaufe jedes Quantum große **Rundsteine** und 9 90

gesprengte Steine

in der Nähe Gnesens. Gefl. Offerten erbitte an

A. Ory,
Posen, Viktoriastraße 16

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
5997 **Paul Wolff,**
Drog., Wilhelmspl. in Posen.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

17513

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen- u. Spezialgeschäften.**

Rheinische
Tuch-Niederlage

in **Aachen,**
86 Friedrichstrasse 86
Specialität:
Cheviots und **Kammgarne** versendet direct an Private franco durch ganz Deutschland. 7964
Grosse Auswahl. — Billigste Preise.
Muster auf Anfragen gratis.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen. **v. Tiedemann,** Regierungs-Präsident zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg. **v. Schwichow,** Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Wolff, Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordnetenvorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Braun,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Direktor. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königlicher Postdirektor. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evanglischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Kuhncke,** Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Nedwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Kommandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Propst. **Voßköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

Die Expedition der Posener Zeitung ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Seebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf Rügen. Comfortabel und doch billig. Direkt am Strande belegen und umgeben von den herrlichsten Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Ost- und Nordostwinde. Täglich **sterilisirte Milch aus der Molkerei am Victoria-Park** zu Berlin. Mit Stettin, Swinemünde und Greifswald täglich bequeme Dampferverbindung. Landung und Einstieg in dem neuerbauten großen Hafen bei Saßnitz. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp Swinemünde fahren, laufen in Saßnitz an. **Bahnstation Crampas-Saßnitz.** Bequeme Verbindungen nach jeder Richtung. Wohnungen, allen Wünschen entsprechend, jeder Zeit zu haben. Weitere Auskunft ertheilt gern 7297

Die Badeverwaltung.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 430

Die Bade-Direktion.

Das Soolbad Inowrazlaw

eröffnet die Saison am 15. Mai cr. Eine grössere Anzahl Wohnungen stehen im städtischen Kurhause zur Verfügung. Anfragen, Bestellungen etc. sind an den **Bade-Inspector** Herrn **Woydt** zu richten. 5062

Die städtische Verwaltung des Soolbades.

Ostseebad Rügenwaldermünde. 5993

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die **Badedirektion zu Rügenwalde.**



Unseren werthen Geschäftsfreunden beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze ein

Commissionsgeschäft für Schlachtvieh

und zwar für **Rinder, Schweine u. Schafe** errichtet haben.

Wir sichern unsern Herren Committenten die reellste Bedienung zu und sehen deren geschätzten Aufträgen gern entgegen. 7965

Dresden, im Juni 1893.

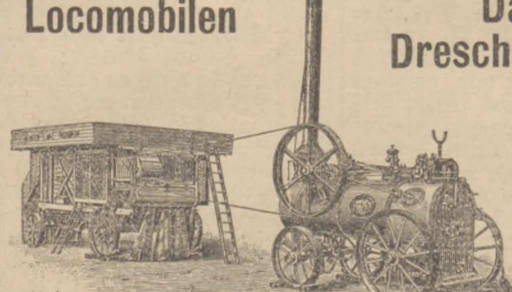
Ad. Bischoff. Jacob Pick.

HEINRICH LANZ in BRESLAU

Stammfabrik in MANNHEIM

7417 empfiehlt

Locomobilen **Dampf-Dreschmaschinen** mit neuesten Verbesserungen.



Absatz nur in Deutschland in den letzten drei Jahren
2637 Stück
Zahlen, **die von keiner Concurrenzfabrik auch nur annähernd** erreicht wurden.

Kataloge gratis und franco.

Für Bandwurmleidende! 9103

Jeden Bandwurm entferne in 1–2 Stunden radical **mit dem Kopf,** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzeln und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern von 1 Jahr. **ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren gemacht wurden. **Streng reelles Verfahren.** Briefl. Anfragen nicht Postkarte mit Retourmarke an: **C. W. Wüsten, Frankfurt a.M.,** Wingertstr. 11. Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: **Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder,** blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

Miethsgesuche.

Wilhelmsplatz 4 sind folgende Wohnungen zum 1. Oktbr. zu vermiethen:

- I. Et. Wohnung v. 6 Zimmern, Küche, Badestube 2c., in welcher sich z. Z. das Geschäft von S. H. Korach befindet,
- I. Et. Wohnung von 4 Zimmern und Küche,
- I. Et. kleine Wohnung im Seitenhause von 2 Stuben u. Küche.

Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr 4, Nachmitt. zwischen 4 und 7 Uhr. 8905

Bergstrasse 10a

II. Et. r. bequeme ang. Wohn. **umzugshalber** z. verm f. 1500 M.

Louisenstr. 15 in I. u. II. Et. Wohn. v. 950, 500 u. 350 M. z. 1. Okt. zu verm 8143

St. Martinstr. 26 und 5 sind kleine und große Wohnungen von 1, 2, 3, 4, 5 und 8 Zimmern mit Nebengelaß zu vermiethen. Näh. b. Sanitätsrath **Dr v. Gąsiorowski.**

Schöne Wohnung i. d. II. Et. von 8 Zimmern u. Küche, geeignet auch für großes Bureau, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
9017 **Grand Hotel de France.**

---

2 Wohnungen à 3 Z. u. Küche im II. u. 2 Zimm. nebst Küche im III. St. im Eckhause Alter Markt u. Wasserstr. 1 v. 1. Okt. cr. zu vermiethen. 9015

Wohnung von 10–12 Zimm. mit Beigelaß, Stallung, Garten zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Angebote unter **M. H. 98** an die Expedition dieser Ztg.

In Kosten

ist in bester Lage am Markt

1 Laden

mit Wohnung **pr. 1. Oktober d. J. zu vermiethen.** Näheres unter **A. B.** Kosten postl. 8964

Laden u. Zubehör e. 60 Jahre best. Fleisch- u. Wurst-Gesch. z. 1. Okt. z. v Breslauerstr. 40, I.

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Ein Büreaugehilfe

wird von sofort gesucht. 9089
Opalenitza, den 7. Juli 1893.

Der Magistrat.

Pflasterstein-schläger

verlangt in Mur.-Goslin, Pr. Posen. 8731

H. Wichert,
Steinsetzmeister in Kolberg.

Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen **Jacob Schreiber,** Schrimm, Buch- und Schreibmaterialien-handlung 8729

Wir suchen 90 5

Klempnergesellen,

welche selbstständig arbeiten können und saubere Arbeit liefern auf Accordbauarbeiten für Sommer und Winter. Anerbietungen mit Zeugnißabschriften unter G. P. postlagernd Thorn.

Stütze der Hausfrau!

Suche zu sof. evang., polnisch sprechendes Mädchen zur Hilfe im Haushalt und Gesellschaft. Personen liebenswürdigen Charakters und mit hauswirthschaftlichen Vorkenntnissen bevorzugt. Freundl. Behandlung, Familienanschl. u. gründl. Ausbild. im Haush. zuges. Geh nach Uebereinkunft. Rittergut Strzegowo bei Mlawa. 8987

Frau **Sophie Böhnke,**
Russ. Polen.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener und erprobter

Landwirth

wünscht eine **größere Gutsverwaltung zu übernehmen.** Etwaige Offerten unter P. 721 befördert die Exp. d. Pos. Z. 8721

Inspektor, 10 J. beim Fach, mit allen Zweigen der Landwirthschaft wohl vertraut, sucht dauernde Stelle auf möglichst großem Gute, wo er eigenen Haushalt führen kann, bei mäßigen Gehaltsansprüchen; noch in Stellung und von seinem Herrn Prinzipal sehr empfohlen. Auf Wunsch persönliche Vorstell. Gef. Off. erb. postl. W F. Komorowo. Kr. Gnesen.

Jung. Mädch. s. Stellung in einem Geschäft per sofort oder später. Off. erb. u. S H. i d. Exp d. Z.

Ein junger Mann,

katholisch, militärfrei, 24 Jahre alt, Landwirthssohn, 4 Jahre beim Fach, des Polnischen ziemlich mächtig, sucht Stellung als Wirthschafts-Assistent gegen freie Station. Antritt kann jederzeit erfolgen. Gefl. Off. erb. unter A E. 43 postl. Gnesen. 8965

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.